

Programm? Programm!

Das Präsidium stellt für die nächsten Jahre einen 13-Punkte-Plan auf

Was macht denn die Humboldt-Universität? Angesichts der Pläne des Senators, Forschung in Berlin zu konzentrieren, angesichts der dramatischen Finanznöte, die den Universitäten in den nächsten Jahren drohen, angesichts der Ergebnisse des Exzellenzwettbewerbs? So haben ja nicht nur kluge Journalisten in Tageszeitungen gefragt, so haben sich auch viele innerhalb unserer Universität gefragt: Was macht denn die Humboldt-Universität?

Auf solche Fragen muss man knapp antworten – das letzte Präsidium hat es vorgebracht und im Dezember 2000 zwölf Punkte für die Jahre 2001 bis 2005 vorgelegt. Vieles, was damals aufgeschrieben wurde, ist inzwischen an unserer Universität selbstverständlich geworden – so heißt es im alten Programm zum ersten Punkt „Gründung von thematisch fokussierten Exzellenzzentren“ neben den Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs; eine ganze Reihe derartiger Exzellenzzentren haben wir aber gerade eröffnet. Schon wegen solcher Erfolge des letzten Programms war ein neues fällig. Nachdem nun das Präsidium wieder komplett ist, hat es sich in Klausur begeben und darüber nachgedacht, welche

spezifischen Aufgaben sich für die nächsten knapp drei Jahre stellen und ist auf dreizehn Punkte gekommen. Manches erinnert an die schon vor acht Jahren formulierten Aufgaben, vieles ist aber hinzugekommen oder kann im Licht jüngster Entwicklungen präziser gesagt werden. Außerdem muss eine Universität gerade in Zeiten, in denen die Mittel noch knapper zu werden drohen, wissen, wie sie sich entwickeln soll, um nicht alle Handlungsfähigkeit in Kürzungsdebatten zu verlieren.

Programme enthalten knappe Sätze und verwenden Schlagworte: Das Profil der Universität schärfen! Überall ein Bewusstsein für Qualität schaffen! Mehr Frauen in die Wissenschaft bringen! Integrative Forschungsinstitute gründen! Eine deutsche Universität internationalisieren! Den inneruniversitären Konsens über gemeinsame Ziele stärken! Das Jubiläum 2010 feiern! Entscheidend ist, wie die Programmformeln erläutert werden und was unter den Schlagworten verstanden ist. Das Programm des Präsidiums der Humboldt-Universität für die drei Jahre 2008, 2009 und 2010 unter dem Titel „Das moderne Original – Humboldt ins 21. Jahrhundert übersetzen!“ enthält neben dreizehn knappen Sätzen

Erläuterungen, die beispielsweise deutlich machen, wie wir mehr Frauen in die Wissenschaft bringen oder den Anteil von ausländischen Lehrenden wie Studierenden nachhaltig steigern. Einiges, was das Programm fordert, ist schon selbstverständlich und soll nur intensiviert werden – ich denke an die Brückenprofessuren, die in Zeiten verschwimmender Disziplinengrenzen Fächer wie Mathematik und Physik enger miteinander verbinden. Anderes wie die „Integrativen Forschungsinstitute“ haben wir bisher noch nicht und bemühen uns gerade mit allen Kräften darum, es zu bekommen. Ein Programm kann eine feierliche Absichtserklärung bleiben, es kann aber auch beschreiben, in welche Richtung sich eine Universität gemeinsam entwickelt. Weil viele fragen, wohin sich die Humboldt-Universität entwickelt, lädt das Präsidium die ganze Universität ein, gemeinsam an der Umsetzung der dreizehn Punkte des Programms zu arbeiten.

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Marksches
Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin

www.hu-berlin.de/ueberblick/leitung/dok/programm_praes



Experimente im Mondschein

Am 14. Juni 2008 präsentiert die Humboldt-Universität mit 140 Projekten ein breites Spektrum an spannenden Experimenten, Mitmach-Aktionen und Innovationen aus der Forschung, viele davon ganz speziell für Kinder. Ab 17 Uhr öffnen sich die Türen zu den wissenschaftlichen Einrichtungen, die in diesem Jahr an der „Langen Nacht der Wissenschaften“ teilnehmen. Knapp 1000 Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Studierende sind mit ihren Projekten an achtzehn Standorten auf dem Campus Mitte, Adlershof, Nord und im Späth-Arboretum beteiligt. Das Erwin Schrödinger-Zentrum auf dem Campus Adlershof und das Hauptgebäude Unter den Linden auf dem Campus Mitte werden als zentrale Anlaufstellen fungieren. Karten gibt es im Vorverkauf im HumboldtStore im Hauptgebäude.

Das Programm zur Langen Nacht im Internet: www.hu-berlin.de/langenacht

Freundesgesellschaft tagt öffentlich

Die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft lädt zu ihrer 10. öffentlichen Mitgliederversammlung am 11. Juni 2008 um 18 Uhr in den Senatssaal, Hauptgebäude ein. Der Jahresbericht 2007 und Wahlen zum Vorstand werden Gegenstand des geschäftlichen Teils der Veranstaltung sein. Im Anschluss wird Bernhard Schlink aus seinem neuesten Werk „Das Wochenende“ lesen. Schlink ist Rechtswissen-

schaftler an der HU und ein weltweit bekannter, mit vielen Literaturpreisen geehrter Romanautor. Eines seiner bekanntesten Werke ist der 1995 erschienene und in 39 Sprachen übersetzte Roman „Der Vorleser“.

Zum Ausklang lädt der Vorstand zu einem kleinen sommerlichen Empfang mit Musik in den Innenhof der Universität.

Gremienwahlen

Am 17. Juni 2008 werden an der Humboldt-Universität zu Berlin die Mitglieder des Akademischen Senats und des Konzils gewählt. Ferner wird die Wahlkommission für die Wahl der hauptberuflichen Frauenbeauftragten und ihrer Stellvertreterinnen gewählt. Die Wahllokale und die Öffnungszeiten werden durch die örtlichen Wahlvorstände bekannt gegeben. Bekanntmachung und Wahlvorschläge unter: www.hu-berlin.de/gremien



Der Richtkranz ist gehisst: Im Rohbau der neuen Zentralbibliothek, dem Jacob und Wilhelm Grimm-Zentrum, wurde am 20. Mai 2008 mit 500 geladenen Gästen das Richtfest gefeiert. Der Architekt Max Dudler, der Direktor des Computer- und Medienservices Peter Schirmbacher, der Polier, der Präsident der Humboldt-Universität Christoph Marksches und der Direktor der Universitätsbibliothek Milan Bulaty (v.l.n.r.) würdigten und dankten allen Beteiligten für die bisher geleistete Arbeit. Das visuelle Rahmenprogramm bildeten eine Posterausstellung zur Innen- und Außenarchitektur des Gebäudes sowie ein Filmbeitrag mit historischen und aktuellen Einblicken in die Gebäudesituation in den letzten Jahrzehnten.

Humboldt-Universität liegt bei Berufungen vorn

Die Humboldt-Universität gehört in Deutschland zu den Hochschulen mit der besten Berufungskultur. Zu diesem Ergebnis kommt ein neues Ranking des Deutschen Hochschulverbandes (DHV). Die Humboldt-Universität belegt gemeinsam mit den Universitäten Duisburg-Essen, Göttingen und Kiel den zweiten Platz. Sieger des Rankings, das in der Mai-Ausgabe der vom DHV herausgegebenen Fachzeitschrift „Forschung & Lehre“ nachzulesen ist, wurden die Universität Bayreuth sowie die TU Kaiserslautern.

Für das Ranking wurden 130 Hochschulen in drei Kategorien bewertet. Der Selbstbericht, in dem Hochschulleitungen Auskünfte über die lokalen Berufsbedingungen geben mussten – wie Dauer

des Berufungsverfahrens, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Einladung zum Probeforum oder Berufungszusage – wurde am höchsten gewertet. Der HU wurden in dieser Kategorie hervorragende Rahmenbedingungen und ein gutes Verhandlungsklima bescheinigt. Zudem wurde die Umsetzung der W-Besoldung an den Hochschulen beurteilt. Das Berufsranking des DHV ist das erste in Deutschland. Der DHV ist Mitgestalter der Hochschul- und Bildungspolitik in Deutschland. Er vertritt die hochschulpolitischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Interessen der Hochschullehrer gegenüber Staat und Gesellschaft. Seine besondere Sorge gilt dem wissenschaftlichen Nachwuchs.

Spitzenreiter im Dozentenaustausch

Im Hochschuljahr 2006/2007 konnten 2.720 Dozentinnen und Dozenten aus Deutschland mit dem Erasmus-Programm der Europäischen Union in Hochschulen von 30 anderen europäischen Ländern eine Kurzzeitdozentur (bis zu sechs Wochen) durchführen. Damit nimmt Deutschland im europäischen Vergleich Platz eins vor Spanien, Frankreich und Polen ein. Dies ergab eine Auswertung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Erasmus unterstützt Kurzzeitdozenturen, die gerade von deutschen Hochschulen sehr nachgefragt sind. In Deutschland haben sich 2006/2007 rund 270 Hochschulen am Dozentenaustausch beteiligt. Spitzenreiter sind dabei die Humboldt-Universität zu Berlin (118 Geförderte), die Universität Leipzig (68), die Technische Universität Dresden (62) und die Universität Potsdam (49). DAAD/Red.

Sommeruniversität 2008

Im Rahmen der Sommeruniversität 2008 werden von der Abteilung Internationales Sommerkurse angeboten: Der Sprachkurs „Deutsch erleben“, der inzwischen 41. Internationale Hochschulkurs für Germanistik, der Area Studies Course – Erlebte Landeskunde „Berlin – Deutsche Hauptstadt – Europäische Metropole“ und der Sprachintensivkurs Deutsch in Berlin – ein Kurs für Deutschlerner und Selbstentdecker der Hauptstadt. Die circa 220 Teilnehmer kommen aus mehr als 25 Ländern Europas, Afrikas, Amerikas und Asiens. Innerhalb des Kurses für Germanisten „Zeitreisen durch eine Metropole. Berlin als Ort der literarischen Moderne“ wird der Schriftsteller Jochen Schmidt zu einer Lesung aus seinem Buch „Meine wichtigsten Körperfunktionen“ erwartet. Schmidt studierte an der Humboldt-Universität und ist Mitbegründer der Berliner Lesebühne „Chaussee der Enthusiasten“.

www.international.hu-berlin.de

UNIKATE

An die Bücherverbrennung im Mai 1933

haben im vergangenen Monat verschiedene Gedenkfeiern erinnert. Zwei waren für mich besonders eindrücklich. Am Freitag, den 9. Mai, stellte das Potsdamer Moses-Mendelssohn-Zentrum die ersten zehn Bände einer „Bibliothek der verbrannten Bücher“ vor, eine Kasette mit teils bekannteren, teils mir jedenfalls völlig unbekannteren Werken, die auf diese Weise vor dem Vergessen bewahrt werden. Festredner war der Arzt, Psychoanalytiker und Schriftsteller Hans Keilson, der 1934 als Jude an der Friedrich-Wilhelms-Universität noch Examen ablegen durfte und später in den Niederlanden in den Untergrund gehen mußte, um sein Leben vor den Deutschen zu retten. Keilson, dessen ganze Familie umgebracht wurde, formulierte nicht nur sehr bewegende Worte über sein Verhältnis zur Stadt Berlin („Mein Hass ist nicht groß, meine Trauer ist unendlich“), sondern gab unumwunden zu, von der Bücherverbrennung wenig bemerkt zu haben, da er gleichzeitig für den jüdischen Sportverein Langstreckenlauf trainierte.

Am Tag drauf, am 10. Mai dieses Jahres, hatte ein spanisches Kulturinstitut die Initiative ergriffen und bot gemeinsam mit der Humboldt-Universität und anderen Partnern auf

dem Bebelplatz ein buntes Programm, Musik, Lesungen und Diskussionen, an – keine getragene Festveranstaltung, sondern der Versuch, die Literatur, die die nationalsozialistischen Studenten aus dem Gedächtnis des Landes tilgen wollten, unterhaltsam wieder auf die Bühne zurückzubringen.

Die schrecklichen Ereignisse der Bücherverbrennung waren tief mit unserer Universität verbunden und es fiel mir Anfang Mai nicht leicht, dies im Detail nachzuvollziehen: Man verbrannte die vorher sorgfältig gesammelten Bücher im Anschluß an die Antrittsvorlesung eines Professors für politische Pädagogik, dessen Habilitation Anfang der zwanziger Jahre in Berlin noch gescheitert war, grölende Studierende der Universität warfen die Schriften in ein sorgfältig

präpariertes Feuer, denn es regnete – „Begräbniswetter lag über der Stadt“, schreibt Erich Kästner, der die Verbrennung seiner eigenen Werke beobachtete. Die Geschichte der Humboldt-Universität im zwanzigsten Jahrhundert lehrt, daß die Freiheit ein höchst bedrohtes Gut ist und immer wieder vom Abstieg in die Gewalt und den Totalitarismus bedroht wird. Wer sich an diese Geschichte nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen. Ihr Christoph Marksches



Unter der Überschrift „Unikate“ schreibt der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Dr. Christoph Marksches, regelmäßig über Erlebnisse aus seinem universitären Alltag, die von allgemeinerem Interesse sind. Er freut sich über Reaktionen: praesident@hu-berlin.de

Ausgeschrieben: Beim Fotowettbewerb HumboldtFoto werden die schönsten, überraschendsten, aber auch poetischsten Einblicke in die Welt der Wissenschaft & Forschung und des Campuslebens gesucht. Seite 2

Geschenkt: Die Bibliothek des Schriftstellers Heiner Müller mit 7800 Bänden und persönlichen Dingen wurde von seiner Witwe übergeben. Hier wird nun wertvolle Grundlagenarbeit verrichtet. Seite 3

Geforscht: Vom harten Arbeitsalltag im ewigen Eis der Antarktis berichtet ein junger Physiker, dessen Team mit einem Teleskop Neutrinos, kleine und kaum messbare Teilchen, aufspürt. Seite 3

Gefeiert: Die Romanistin Rita Schober war Schülerin von Victor Klemperer. Die international renommierte Zola-Expertin war mehr als 39 Jahre an der HU tätig. Am 13. Juni wird sie 90 Jahre alt. Seite 7

Besucht: Vor 100 Jahren fuhr der Bakteriologe und Nobelpreisträger Robert Koch Japan. Er wurde enthusiastisch empfangen. Eine Ausstellung in der Mori-Ogai-Gedenkstätte erinnert an diesen Aufenthalt. Seite 8

Schaden nach Laborbrand wurde beseitigt

Verantwortung von Führungskräften für den Arbeits- und Brandschutz gefragt

Im Institut für Chemie in Adlershof kam es im vergangenen September zu einem Laborbrand. Die Wiederherstellung des Labors dauerte bis April 2008 und erforderte einen finanziellen Aufwand von circa 200.000 Euro.

Auslöser des Brandes war die Nutzung einer Heißluftpistole im Zusammenhang mit der Verwendung brennbarer Flüssigkeiten. Begünstigend für die Ausbreitung des Feuers war, dass zum Zeitpunkt seiner Entstehung keine Personen im Labor anwesend waren. Als Mitarbeiter des betroffenen Arbeitskreises den Brand bemerkten, hatte sich das Feuer so weit entwickelt, dass Lösversuche, die mit Handfeuerlöschern unternommen wurden, ohne Erfolg blieben. Das Feuer wurde schließlich durch die Feuerwehr gelöscht.

Aufgrund der Temperatureinwirkung und der starken Rauchentwicklung entstand ein Totalschaden für das Labor. Es musste bis auf den Rohbaustand rückgebaut und dekontaminiert werden. Um das Labor wieder für die Nutzung instand zu setzen, war es erforderlich, die komplette Laborausstattung, alle laborspezifischen Regelkomponenten, Medienversorgungen – wie Leitungen für die Zu- und Abluft, Laborgase, Wasser, Elektro und Daten – neu zu verlegen. Weitere Schäden entstanden an den Datenleitungen des Gebäudeteils, die komplett ausgetauscht werden mussten, in angrenzenden Laboren sowie im Flurbereich. Aufgrund der Kon-

tamination durch Brandgase war auch die bewegliche Ausstattung des Labors, wie Computer, Monitore, Kühlschränke und Laborgeräte, so mit Schadstoffen belastet, dass sie erneuert werden musste.

Nach dem Brand wurden durch die Universitätsverwaltung zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des Brandschutzes eingeleitet. Für die Beschäftigten und Studierenden des Instituts für Chemie wurde eine realitätsnahe Löschübung mit verschiedenen Arten von Feuerlöschern organisiert, die Feuerlöscherausstattung des Instituts wurde überprüft und erweitert. Weiterhin erfolgte die Erstellung von Maßnahmenplänen für Notfälle sowie einer Betriebsanweisung für die Benutzung von Heißluftpistolen im Labor.

An dieser Stelle soll allen Mitarbeitern der Technischen Abteilung, die maßgeblich an der Beseitigung der Brandschäden und der Wiederherstellung des Labors mitgearbeitet haben, gedankt sein.

In Zusammenarbeit mit der Unfallkasse Berlin wurde begonnen, ein Weiterbildungsprogramm für Führungskräfte und Beschäftigte der Universität aufzulegen. Dieses Programm ist ein Angebot zu informieren und Hinweise für die Umsetzung der Anforderungen zu geben. Der erste Schritt in diese Richtung wurde im April dieses Jahres auf dem jährlichen Treffen der Verwaltungsleiter in Schmöckwitz unternommen.

Thomas Hoffmann, Umweltbeauftragter

Rufnahmen an die Humboldt-Universität

Seit dem 21. Dezember 2007 wurden an die Humboldt-Universität berufen: **Prof. Dr. Stephan Schmid**, Klassische Archäologie; **Prof. Dr. Christian Kassung**, Kulturtechniken und Wissenschaftsgeschichte; **Prof. Dr. Georg Nolte**, Öffentliches Recht sowie Völker- und Europarecht; **Prof. Dr. Janina Kneipp**, Juniorprofessorin Analytische Chemie/ Prozessanalytik; **Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Gerstengarbe**, Systematische Klimatologie; **Prof. Dr. Detlef Pech**, Grundschulpädagogik mit dem Schwerpunkt Lernbereich Sachunterricht; **Prof. Dr. Ulrike Auga**, Juniorprofessorin Theologie und Geschlechterstudien; **Prof. Dr. Stefan Gradmann**, Bibliotheks- und Informationswissenschaft; **Prof. Dr. Matthias Ziegler**, Juniorprofessor Psychologische Diagnostik; **Prof. Dr. Ostap Okhrin**, Wirtschaftswissenschaften / Statistik der Finanzmärkte – und jüngster Juniorprofessor Deutschlands; **Prof. Dr. Beate Binder**, Geschlechterstudien und Europäische Ethnologie; **Prof. Dr. Liliane Rueß**, Ökologie und **Prof. Dr. Jürgen Kurths**, Physik / Nicht-lineare Dynamik.

Günter Tembrock zum 90. Geburtstag

Prof. em. Dr. rer. nat. Dr. h.c. mult. Günter Tembrock wurde am 7. Juni 1918 in Berlin geboren und studierte ab 1937 an dieser Universität Zoologie, Anthropologie und Paläontologie. Seine Doktorarbeit schrieb er 1941 über die Evolution eines Laufkäfers. Sämtliche Exemplare dieser Arbeit verbrannten bei einem Luftangriff. Und erst 60 Jahre später konnte zu seinem 85. Geburtstag auf der Basis wieder aufgefundenen Korrekturabschriften eine Neuauflage gedruckt werden. Günter Tembrock setzte ab 1948 die Gründung einer Forschungsstätte für Tierpsychologie bzw. Ethologie durch, konnte aber auf Grund des herrschenden Weltbilds seine Vorreiterrolle in der deutschen Verhaltensforschung der Nachkriegszeit nicht halten.



Personalia

Nach der Habilitation über das Verhalten von Füchsen von 1955 wurde er Professor an der Humboldt-Universität. 1968 wurde er Direktor des Bereichs Verhaltensphysiologie und Zoologie. Das blieb er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1983. In dieser Zeit baute er das größte Tierstimmenarchiv Europas auf. Es umfasst mehr als 100.000 Aufnahmen von vielen Tierarten. Viele erinnern sich an seine Fernsehsendung „Rendezvous mit Tieren“. Mit der Emeritierung vor nun schon 25 Jahren endete aber das aktive Leben nicht – bis heute ist Günter Tembrock am Institut für Biologie tätig und hält immer wieder Vorträge in der Urania. Im vergangenen Jahr wurde ihm anlässlich seiner 70-jährigen Universitätszugehörigkeit die neu geschaffene Humboldt-Universitäts-Medaille verliehen. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin Schaffenskraft!

Tom Werner/Red.

In memoriam Prof. Dr. Rudolf Voigt

Am 3. April 2008 ist **Prof. em. Dr. Rudolf Voigt** im Alter von 86 Jahren verstorben.

Er war Mitarbeiter des inzwischen geschlossenen Instituts für Pharmazie. Mit seiner Berufung im Jahr 1961 wurde er zum Leiter der am Pharmazeutischen Institut neu gegründeten Abteilung Galenik und Pharmazeutischen Technik ernannt. Hier leistete er in Lehre und Forschung wesentliche Beiträge zur Entwicklung der Pharmazeutischen Technologie als Wissenschaftsdisziplin der Pharmazie, nicht zuletzt durch die Herausgabe des „Lehrbuches der Pharmazeutischen Technologie“, das nicht nur in Deutschland, sondern auch in Übersetzungen im Ausland Pharmaziestudenten profunde Kenntnisse in diesem Fach vermittelte. Kollegen, Mitarbeiter, ehemalige Doktoranden und Studenten betrauern eine Persönlichkeit mit toleranter Vorbildwirkung, die zum Ansehen der Pharmazie an der Humboldt-Universität zu Berlin beigetragen hat.

Der Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät I



WHO IS WHO AN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT



Rosmarie Schwartz-Jaroß, Referatsleiterin für die Bereiche Career Center, wissenschaftliche Weiterbildung und Studienreform

„Vielen Dank, liebes Career Center-Team, ich habe jetzt einen Job“, lautete der knappe Inhalt einer Mail, die sich vor wenigen Tagen zwischen Kursanfragen und Finanzierungsanträgen im elektronischen Postfach von Rosmarie Schwartz-Jaroß tummelte. „Das ist das Schöne an meiner Arbeit. Die Studenten sind wirklich dankbar, dass etwas für sie getan wird und teilen das auch mit“, sagt die 42-Jährige.

Rosmarie Schwartz-Jaroß ist Referatsleiterin für das Career Center und die Bereiche wissenschaftliche Weiterbildung sowie Studienreform. Unter ihrer Obhut bekommen Studierende das Handwerkszeug für den Berufseinstieg vermittelt. Neben einem umfangreichen Angebot an Kursen zur beruflichen Zielfindung, Bewerbungstrainings und Praktikumsvorbereitung hat das Team um Frau Schwartz-Jaroß in den letzten Jahren ein fakultätsübergreifendes Qualifizierungsprogramm für Bachelorstudierende entwickelt. Die Kursphilosophie besteht darin, dass Studierende selbstständig im interdisziplinären Team eigene kleine Projekte unter Anleitung praxiserfahrener Dozenten und in Kooperation mit Unternehmen durchführen. Besonders beliebt sind Kurse zum Projekt-, Personal- oder Eventmanagement, aber auch die „Klassiker“, wie Rhetorik, Kommunikationstrainings und Moderation, sind stets sehr gut besucht. Rund 800 Bachelorstudierende erwerben pro Semester auf diese Weise Studienpunkte für den Bereich berufsfeldbezogene Zusatzqualifikationen – oft auch in der vorlesungsfreien Zeit, in den Abendstunden und am Wochenende. „Irgendwer aus unserem Team ist immer erreichbar. Schließlich sollen auch Studenten, die familiär oder beruflich eingebunden sind, die Chance auf Zusatzqualifikationen erhalten.“

Als Mutter eines Sohnes weiß Rosmarie Schwartz-Jaroß, wovon sie redet. Sie selbst hat von 1985 bis 1990 an der HU studiert. In ihrem eigentlichen Beruf als Diplom-Ingenieurin hat sie nur sieben Jahre gearbeitet, dabei aber zahlreiche EU-Kontakte geknüpft, von denen die HU-Studierenden heute profitieren: „Wir haben in den vergangenen Jahren erfolgreich ein Kooperationsnetz zu bekannten Unternehmen aufgebaut. Und da wir die Wünsche und Anforderungen der Wirtschaft kennen, können wir unseren Studierenden gezielt Berufsfeldqualifikationen vermitteln“, sagt Schwartz-Jaroß, die mit der Gründung des Career Centers 1999 Referatsleiterin wurde.

Was einmal mit zwölf Kursen anfang, ist heute zu einer wahren Jobschmiede geworden, die den Umfang einer kleinen Fakultät angenommen hat. Mehr als zwei Millionen Euro Drittmittel sind in den vergangenen acht Jahren in das Projekt geflossen, das Studenten der HU Rückenwind für den Berufseinstieg gibt. Besonders stolz ist Rosmarie Schwartz-Jaroß darauf, dass das Career Center frühzeitig auf den „Moodle-Zug“ aufgestiegen ist. Viele der innovativen Kurse sind als Blended Learning-Veranstaltungen – einer Kombination aus Präsenzveranstaltungen und E-Learning – konzipiert. Die Studierenden nutzen rege die Diskussionsforen, um mit den anderen Kursteilnehmern die Projekte zu bearbeiten. Registriert man sich für den gewünschten Kurs, kann man auf einen virtuellen Hörsaal mit Folien, wertvollen Tipps und Beispielen für Bewerbungen zurückgreifen.

„Die Studierenden können sich in unseren Kursen an anspruchsvollen Praxisaufgaben erproben. Das macht wahrscheinlich den Erfolg aus“, glaubt Rosmarie Schwartz-Jaroß.

Constanze Haase

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion: Heike Zappe (verantw.), Thomas Richter, Robert Kempe (online)

Unter den Linden 6, 10099 Berlin
Tel. (030) 2093-2948, Fax -2107
hu-zeitung@uv.hu-berlin.de
www.hu-berlin.de/pr/zeitung

Layout, Anzeigenverwaltung: Unicom Werbeagentur GmbH

hello@unicommunication.de
www.unicommunication.de
Tel.: (030) 509 69 89 - 0

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 16 vom 01.02.2005, www.hochschulmedia.de

Erscheinungsweise: semestermonatlich
Auflage: 10.000 Ex.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Bei Nachdruck Quellenangabe und Beleg erbeten.

HUMBOLDT erscheint wieder am 3. Juli 2008 (Redaktionsschluss: 17. Juni 2008)



HumboldtFoto

Vom Forschen, Arbeiten und Leben an der Humboldt-Universität zu Berlin

Im Jahre 2010 feiert die Humboldt-Universität zu Berlin ihren 200. Geburtstag. Feiern Sie mit! Machen Sie sich ein Bild von Ihrer Universität und zeigen Sie es! Gesucht werden die schönsten, überraschendsten, aber auch die poetischsten Einblicke in die Welt der Wissenschaft & Forschung und des Campuslebens.

Porträt, Wissenschaft, Campusleben, Architektur, Details ...

Das Bild der modernen Universität kann so vielfältig sein wie die Sichtweisen der Fotografierenden: vom Studenten, der seine erste Vorlesung besucht; von der Direktorin, die ihr Institut leitet; von der Archivarin, die Zeugnisse der wechselvollen Geschichte dokumentiert; den Studenten, die eine neue WG gegründet haben; dem Bauleiter, der den Neubau überwacht; von der Laborantin, die die Chemikalien für die Versuche bereit-

stellt; von den Musikern der studentischen Philharmonie; aber auch von den vielen Absolventen, die längst im Berufsleben stehen ...

Dabei sind die Menschen ebenso wichtig wie die Umgebung, in der sie arbeiten und die sie gestalten: der Hörsaal, die Bibliothek, die Mensa, das Freilandlabor, der Seminarraum, der Sportplatz, der Club, der Konzertsaal, die Expeditionsstationen in aller Welt – die Humboldt-Universität ist nicht nur das imposante Hauptgebäude Unter den Linden in der Mitte Berlins! Darüber hinaus sind auch wissenschaftliche Fotografie oder architektonische Details und Momentaufnahmen willkommenes Motive.

Zugelassen sind pro Person bis zu **zehn Fotos**, darunter kann eine Serie mit maximal sechs Fotos sein.

Ausgeschrieben werden:

- drei Hauptpreise, darunter eine Studienreise im Wert von ca. 5.000 Euro
- weitere wertvolle Sonderpreise und
- ein Publikumspreis.

Engelungen sind jetzige und ehemalige Angehörige der Humboldt-Universität zu Berlin, ambitionierte Amateure, aber auch professionelle Fotograf/innen, unabhängig von Profession, Nationalität, Alter und Geschlecht.

Schirmherr des Wettbewerbs ist der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin. Eine namhafte Jury wird die besten Fotos auswählen.

200 Jahre – 200 Bilder

Die Ausstellungspremiere mit Preisverleihung findet im September 2009 im Hauptgebäude statt. Die Wanderausstellung wird in Berlin und an internationalen Partneruniversitäten gezeigt. Es erscheint ein Katalog mit allen ausgewählten und prämierten Fotografien.

Der Wettbewerb beginnt am 1. Juni. Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2008.

Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich. Ausschreibung, Anmeldung und die ausführlichen Teilnahmebedingungen im Internet:

www.hu-berlin.de/fotowettbewerb

Kontakt:

Referat Öffentlichkeitsarbeit, Marketing & Fundraising
„HumboldtFoto“
Ansprechpartner:
Heike Zappe, Thomas Richter
fotowettbewerb@hu-berlin.de

Mit freundlicher Unterstützung der Humboldt-Innovation GmbH, der Humboldt-Universitäts-Gesellschaft und der Gesellschaft für Fotografie.



Geschenkt: Die Bibliothek des Schriftstellers

Das Heiner Müller Archiv / Transitraum wurde von seiner Witwe übergeben

Fallada steht neben Brecht, Brecht neben Sartre, Sartre neben Shakespeare. Das „Heiner Müller Archiv / Transitraum“ im Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin umfasst Heiner Müllers Bibliothek mit ca. 7.800 Büchern – alle in der Originalanordnung wie zu Müllers Lebzeiten in seiner Privatwohnung in der Muskauer Straße. Ein Stehpult, an dem der Autor seine Texte schrieb, ein Tisch mit vier Stühlen aus der Brecht-Inszenierung des „Galilei“ am Berliner Ensemble, ein Sekretär, eine Reiseschreibmaschine, einen Humidor zum Aufbewahren von Zigarren und Heiner Müllers Lieblingslehnstuhl ergänzen das Ensemble. Auch zu sehen: Eines der letzten Porträts des 1995 verstorbenen Autors von Brigitte Maria Mayer, Foto- und Videokünstlerin und letzte Ehefrau Heiner Müllers.

Ihrem Engagement ist es zu danken, dass die Bibliothek erhalten blieb und seit Herbst 2000 für Besucher zugänglich ist. Die Universität stellt seither die Räume: zuerst in der Zimmerstraße 55 und nach dem Umzug des Institutes im Sommer 2006 im neu sanierten Gebäude am Hegelplatz.

Am 13. Mai 2008 ging die Dauerleihgabe nun in eine Schenkung über. „Der einzig richtige Ort für diese Bibliothek in Berlins Mitte ist diese traditionsreiche Universität“, sagte Mayer, während sie zusammen mit Präsident Christoph Markschies den Schenkungsvertrag unterschrieb. Jim Thompson war Heiners Lieblingsautor, verriet die Witwe. „Er hat Bücher verschlungen. Es konnten gar nicht so schnell gute geschrieben werden,



Brigitte Maria Mayer unterschreibt den Schenkungsvertrag.



Heiner Müllers Bibliothek mit rund 7.800 Bänden steht im Institut für deutsche Literatur, ergänzt durch viele private Dinge des Autors.

wie er sie gelesen hat.“ Christoph Markschies dankte der Witwe für das „große Geschenk“ und betonte, er sei „glücklich darüber, dass mitten in unserer Universität nun dauerhaft ein Ensemble aus Büchern und Möbeln steht, das viel besser als die staatssozialistischen Überreste im Hauptgebäude von den Hoffnungen und Enttäuschungen kündigt, die mit dem ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden verbunden waren“.

Das „Heiner Müller Archiv / Transitraum“ ist eine wissenschaftliche Arbeits- und Forschungsstätte, die wertvolle Grundlagenarbeit auf dem Feld der Heiner-Müller-Forschung verrichtet. Durch einen engen Kontakt zu Verlagen, Theatern und anderen Institutionen werden ständig Veranstaltungen zu Heiner Müller und seinem literarischen Erbe durchgeführt. Etabliert hat sich der „Jour fixe“ (jeweils der erste Donnerstag des Monats im Semester) mit einem wechselnden Programm aus Filmen, Lesungen und Gesprächen. Im aktuellen Semester kommen die Autoren Jan Böttcher, Annett Gröschner und Katja Lange-Müller zu Lesungen.

Auch Frank Hörnigk, Herausgeber der Heiner-Müller-Werkausgabe im Suhr-

kamp Verlag, würdigt die Schenkung als „eine große Geste und einen noch größeren Schatz. ... Ich bin sicher, dass in und von diesem Ort noch vieles erwartet werden kann“. Der Literaturprofessor war bis zu seiner Emeritierung im Februar Schirmherr und verantwortlicher Leiter des Archivs. Interessierte finden hier Recherchemöglichkeiten und praktische Unterstützung bei Transkription und Werk-Vernetzung, unter anderem mit Hilfe eines digitalen Zugangs zur Heiner-Müller-Werkausgabe, die noch in diesem Jahr, kurz vor Heiner Müllers 80. Geburtstag, abgeschlossen wird. Zahlreiche Kopien des Heiner-Müller-Archivs der Akademie der Künste Berlin und handschriftliche Originale, die Müller in den Büchern als Markierungen und Notizen hinterließ, ermöglichen das intensive Studium der Werkgenese seiner Texte. Nach Frank Hörnigks Abschied leitet ein wissenschaftlicher Beirat das Archiv. Seine langjährige Mitarbeiterin Kristin Schulz wird die Arbeit in den kommenden sechs Jahren tatkräftig fortsetzen.

Der Transitraum verdankt seinen Namen übrigens seiner ehemaligen Adresse in

der Zimmerstraße 55. Dort, wo die Mauer in Berlin zwischen Ost und West verlief – von Müller als „Denkmal für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht“ als „Regulativ“ und „Zeitmauer zwischen zwei Geschwindigkeiten: Beschleunigung im Westen, im Osten Verlangsamung“ gelesen – ein Ort also, der Müller als Grenzgänger und Transitreisenden zumindest topographisch verortet. Constanze Haase

Heiner Müller Archiv / Transitraum

Öffnungszeiten: Montag 14-18 Uhr, Mittwoch 12-16 Uhr, Donnerstag 14-18 Uhr sowie nach Vereinbarung
www2.hu-berlin.de/literatur/transitraum/ort.html



Leben wie auf einem Blatt Papier

Vom harten Arbeitsalltag im antarktischen Eis berichtet ein junger Physiker

„Es fühlt sich an, als ob man auf einem Blatt Papier lebt“ – so umschreibt Stefan Klepser vom Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Zeuthen und Doktorand am Institut für Physik der Humboldt-Universität seine Erfahrungen zum Abschluss seines Forschungsaufenthaltes am Südpol. Der junge Physiker war Mitglied eines Teams, das mit dem Teleskop „IceCube“ Neutrinos – kleine, kaum messbare Teilchen – im antarktischen Eis aufspürt.

Um 18 Kabeltrossen – das sind rund 43 Kilometer – wurde das Neutrino-Teleskop IceCube nun erweitert. An jeder Trosse sind 60 optische Module, das sind Glaskugeln mit Lichtsensoren, aufgefädelt; mit ihren Sensoren können sie kosmische Neutrinos nachweisen. Mitte Februar wurde unter Mitwirkung des Berlin-Zeuthener IceCube-



Der Südpol ist kein Ferien-Camp. Etwa 250 Menschen arbeiten zehn bis zwölf Stunden am Tag auf der Amundsen-Scott South Pole Station.

Teams das 2400. optische Modul in das antarktische Eis hinuntergelassen. Um eine Trosse 2,4 Kilometer tief im Eis zu installieren, brauchen die Forscher rund zwölf Stunden. Ein harter Arbeitsalltag, wie Klepser und seine Kollegin Delia Tosi in diesem Jahr erfahren haben. Stefan Klepser beschreibt dies sehr anschaulich in seinen Aufzeichnungen: „Der Südpol ist kein Ferien-Camp. Alle arbeiten zehn bis zwölf

Stunden am Tag, auch samstags. Es ist ein bisschen wie auf einer Theaterbühne. Hier gibt es nichts, nur die Menschen und die Dinge, die sie hier aufstellen. Die Umgebung selbst ist wie nicht da – sie scheint tot, weiß und immerzu hell. Alle Tage verlaufen nach dem Schema: 6:30 Uhr Wecker, 7:30 bis 19:30 Uhr Arbeit, etwas entspannen, um 22 Uhr ins Bett. Die Arbeit variiert, aber ändert das den Tag? Das Wetter ist fast

immer sonnig, aber selbst wenn nicht, es ist einfach immer sehr, sehr hell.

Generell gilt bei der Arbeit die Never-say-no-Philosophie: Wenn jemand einen um Unterstützung fragt, macht man das, (fast) egal wie viel man zu tun hat. So ist man rund um die Uhr beschäftigt. Andererseits – was soll man auch sonst machen? Man kann Skifahren über das „Blatt Papier“, wo immer alles gleich aussieht, bei dünner Luft und minus 33 Grad. Wenn man will. Einmal feierte die Crew das South Pole International Film Festival mit sieben Filmen, die während des Sommers entstanden waren. Applaus bei Auftritten einschlägig bekannter Personen. Jeder, der hier Einsatz zeigt, hat Ansehen. Wer einen Posten hat, der das Leben hier überhaupt ermöglicht, ist eine Institution. Das sind erstmal nicht die Forscher, sondern die Schreiner, Mechaniker, Köche und Elektriker.

Wohl jeder wird den Wert der Erfahrung schätzen, die man am Südpol macht. Für viele, auch für uns, bedeutet dies vor allem die harte Arbeit mit Händen und Werkzeugen, an der Kabeltrosse, am Bohrloch, dick verummt in dünner, kalter Höhenluft. Es war der Gewinn eines einmaligen Ein-drucks dieses extremen Kontinents.“

Hermann Kolanoski, Stefan Klepser

China-Forscher-Nachmittag

Forscher, die mit chinesischen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen kooperieren oder dies vorhaben, sind am 19. Juni 2008 eingeladen zu einem China-Forschungs- bzw. Lehrnachmittag. Vertreter aus verschiedenen Fördereinrichtungen werden über Fördermöglichkeiten für Forschung und gemeinsame Studienmöglichkeiten mit chinesischen Partnern berichten. Etablierte Wissenschaftler können fakultätsübergreifende Netzwerke aufbauen, junge Forscher können von Erfahrungen und Netzwerken profitieren sowie eigene Netzwerke einbringen.

19. Juni 2008, 12 bis 17 Uhr, Kapelle in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Spandauer Straße 1.

Anmeldung bis zum 12. Juni 2008 bei Frau Zuzanna Jesiotrznyska, Büro des Vizepräsidenten für Forschung, zuzanna.jesiotrznyska.z@uv.hu-berlin.de, Stichwort: China-Forscher-Nachmittag.

Bio in der Wüste



Bauern im Betrieb Al Hoda/Sinai ernten ökologisch angebaute Frühlingzwiebeln für den Export.

In den Großraum Kairo sowie auf die Sinai-Halbinsel führte es sechs Studierende und zwei Hochschullehrer der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät (LGF) im März. Im Rahmen eines Studienprojekts haben sie Potenziale und Risiken für ökologisch produzierende Agrarbetriebe untersucht und bewertet. Nur fünf Prozent der Fläche Ägyptens können landwirtschaftlich genutzt werden. Die Öko-Betriebe befinden sich bevorzugt auf den unbelasteten Böden der Wüste, da sie nicht durch vorherige Nutzung mit Pestiziden belastet sind. Vier große Betriebe wurden besichtigt, darunter die auch hierzulande bekannte Sekem-Farm, die seit 30 Jahren nach biologisch-dynamischen Grundsätzen wirtschaftet. Produziert wird überwiegend für den Export. Europa, die USA und Japan stellen einen lohnenden Absatzmarkt für ökologische Produkte dar. Eine staatliche Unterstützung gibt es nicht. Die Exkursion diente zudem der Fortführung der Hochschulkooperation zwischen der LGF und der Agrarfakultät der Ain Shams Universität in Kairo. Anna Schulze

Vortragsreihe „Gender and Agrarian Change“

Die Fernsehbilder der letzten Wochen haben gezeigt, wie sich die hohen Weltmarktpreise für landwirtschaftliche Produkte auf die Versorgungslage der Menschen in peripheren Weltregionen auswirken, die Medien sprechen sogar von neuen Hungerkatastrophen. Die Lebensmittelpreise hierzulande sind nach wie vor niedrig, und hier wie dort stehen die Erlöse der produzierenden Bauern in keinem Zusammenhang mit den Weltmarktpreisen. Hunger in Entwicklungs- und Schwellenländern und Überflusproduktion in den Industrieländern stehen bekanntermaßen in engem Zusammenhang. Welche Folgen hat diese Entwicklung aus einer geschlechtsdifferenzierenden Sicht? Diese Frage steht im Mittelpunkt der Vortragsreihe mit Referentinnen aus dem In- und Ausland, die vom Fachgebiet Gender und Globalisierung an der LGF veranstaltet wird:

12. Juni 2008: Dr. Shahra Razavi (UNRISD, Genf): „Accessing land through markets? Liberalisation and the debates on women's access to land“

23. Juni 2008: Prof. Dr. Bina Agarwal (University of Delhi): „Gender and agrarian change: new challenges in the 21st century“

26. Juni 2008: Prof. Dr. Elisabeth Prügl (Florida International University): „Mainstreaming gender in the postmodern state: rural development in Bavaria and Saxony-Anhalt“

Güllyaglar

Anzeige

UNI EXKURSIONEN

Jetzt planen!
 Wir beraten Sie individuell & kreativ.
 Preiswerte Gruppen- & Studententariife.

Tel. 0 38 34-855 339
 Studentenreisebüro, Jens Böhme
 info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

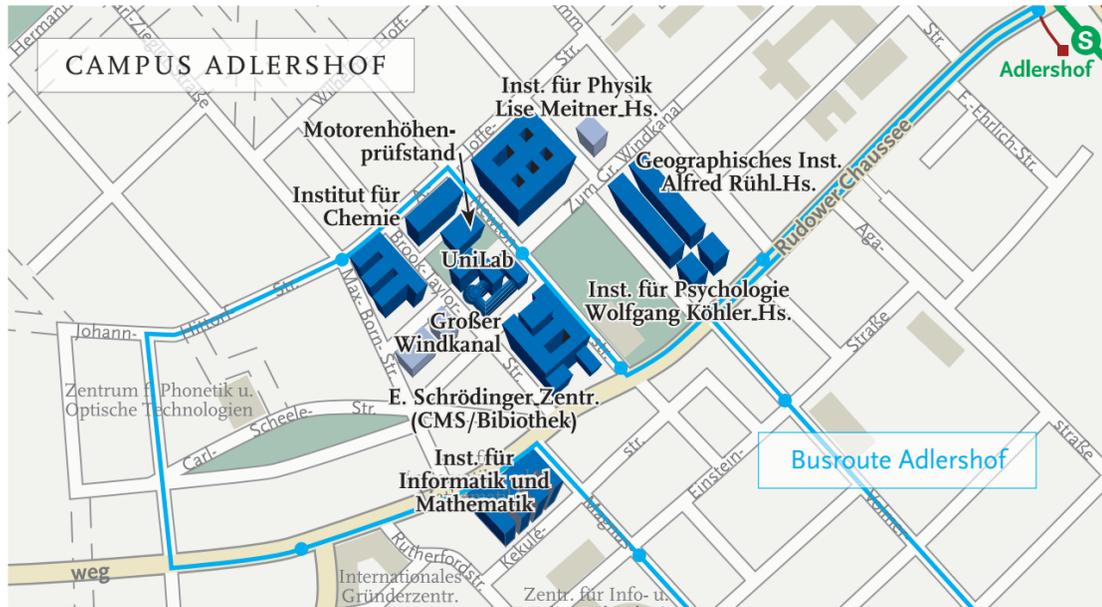


Die klügste Nacht des Jahres

Das Programm der Humboldt-Universität in der Langen Nacht der Wissenschaften am 14. Juni 2008

Zeichenerklärung:

- Behindertengerechter Zugang
- Ort mit Kinderprogramm
- Abendkasse
- Speisen und Getränke



Route Adlershof

Walter-Nernst-Straße

Alfred Rühl-Haus
Rudower Chaussee 16

Geographisches Institut der HU
Böden und ihre Rolle in unserer Umwelt
EXPERIMENTE · Führungen: 18.00, 20.00, 22.00 Uhr, Altbau, EG, Laborbereich

Boden und Farbe
AUSSTELLUNG · Neubau, EG, Foyer

Hin zu neuer Energie
FILM, VORTRAG · 19.00, 21.00, 23.00 Uhr, Altbau, Raum 1'201

Schatzsuche mit GPS Satellitennavigation mit GPS – Schnitzeljagd auf dem Campus Adlershof
bis 21.00 Uhr stündlich, Startpunkt: Foyer, begrenzte Teilnehmerzahl

Treptow-Köpenick ist eine Reise wert! Für alle Menschen?
AUSSTELLUNG · bis 21.00 Uhr, Neubau, Raum 1'101

Megacity Dhaka: Lokale Probleme, globale Fragen
Rickshawfahrt-Gewinnspiel: gewinnen Sie die Fahrt zu Ihrem nächsten Veranstaltungsort in Adlershof.
PRÄSENTATIONEN, VORTRÄGE · bis 23.00 Uhr alle 2 Std., Neubau, Raum 0'101

Berlin Adlershof – Ein innovatives Milieu?
VORTRAG und Begehung der Dachterrasse · 17.00, 19.00 Uhr, Neubau, Raum 2'108

Feinstaub und meteorologische Bedingungen in Adlershof
VORFÜHRUNG · bis 0.00 Uhr, Forumsplatz

Mineralienverkauf
Raum 0'223

Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät der HU BOBI-Mobil
AUSSTELLUNG, EXPERIMENTE · vor dem Gebäude

Wolfgang Köhler-Haus
Rudower Chaussee 18

Institut für Psychologie der HU
Beziehungsgeschichten: Fantasie und (virtuelle) Realität der Partnerschaft
EXPERIMENTE · stündlich, Neubau, Raum 0'101

»Schau mir in die Augen, Kleines.«
EXPERIMENTE, VORFÜHRUNG · Altbau, Raum 2'206

Zwangsstörung: Was ist das und was kann man dagegen tun?
VORTRÄGE: 19.00, 21.00 Uhr · VORFÜHRUNGEN: 20.00, 22.00, 23.00 Uhr, Altbau, EG, Hochschulambulanz

Usability – die Kunst, Technik für den Benutzer zu gestalten
GESPRÄCHE, EXPERIMENTE · 18.00-0.00 Uhr, Neubau, 1. OG, Foyer, Raum 1'101

Fit durch Gehirnjogging?
MITMACHKURSE, VORTRAG · 18.00-0.00 Uhr, Altbau, Raum 3'208

Glück im Spiel – Kartenspiele
EXPERIMENTE · Altbau, Raum 2'234

Kein Grund zur Panik?!
FILM, VORTRAG · 18.00-22.00 Uhr stündlich, Altbau, Raum 3'201

Erwin Schrödinger-Zentrum

Erwin Schrödinger-Zentrum
Rudower Chaussee 26

Studieren an der HU in Adlershof
FÜHRUNG · 18.00 Uhr, Treffpunkt: Infostand

Computer- und Medienservice der HU
Aktuelle IT-Themen
VORTRÄGE · halbstündlich 18.00 – 22.00 Uhr, Raum 0'101

Zweigbibliothek Naturwissenschaften der HU
Die Zweigbibliothek Naturwissenschaften stellt sich vor
JUNIORFÜHRUNGEN, PAPIERFLIEGERWETTBEWERB, KINO, KINDERBASTELTISCH · Führungen alle 30 Min.

Institut für Informatik der HU
Gott würfelt nicht – würfeln Computer?
EXPERIMENTE · Raum 0'313

Quality of Service in heterogenen, teilweise drahtlosen Netzwerken
EXPERIMENTE · bis 00.00 Uhr, Raum 0'311

Institut für Psychologie der HU
Mehr als nur Schäume? Träume!
VORTRÄGE · 18.00-0.00 Uhr stündlich, Hörsaal 0'307

Wenn Gefühle aus dem Gleichgewicht geraten
VORTRÄGE · 18.30, 20.30, 22.30 Uhr, Hörsaal 0'307

Geographisches Institut der HU
Visualisierung des Unfassbaren
VORTRAG · 18.00 Uhr, Raum 0'310

Aktuelle und zukünftige Klimaänderungen
VORTRAG, DISKUSSION · 19.00 Uhr, Raum 0'316

Newtonstr./Am Großen Windkanal

Windkanal der HU
Newtonstraße

Institut für Physik der HU
Windkanal – Lichtdurchström
LICHTINSTALLATION (in Zusammenarbeit mit der AG Didaktik der Physik)

Lise Meitner-Haus
Newtonstraße 15

Institut für Physik der HU
Physik von Schwärmen
AUSSTELLUNG, VORTRAG · 18.00-22.00 Uhr, Raum 1'202

DNA-Moleküle zum Greifen nahe
EXPERIMENTALVORLESUNG · Raum 1'503

Vom Mikro- zum Makrokosmos
VORTRÄGE · 18.00, 20.00, 22.00, 23.00 Uhr, Gerthsen-Hörsaal, AUSSTELLUNG: Foyer

Walther Nernst-Haus, Lehrraumgebäude
Newtonstraße 14

Institut für Chemie der HU
Lithographie als Voraussetzung für die Mikrosystemtechnik
VORTRAG · 21.00 Uhr, Hörsaal 0'05

Metalle – größte Fraktion im Periodensystem der Elemente
Für Schüler ab Klasse 8. EXPERIMENTALVORLESUNG · 20.00 Uhr, Hörsaal 0'06

Metallverbindungen als Katalysatoren
EXPERIMENTALVORLESUNG · 22.00 Uhr, Hörsaal 0'06

Chemiegeschichte von Erkner und der Region Berlin-Brandenburg
VORTRAG · 21.00 Uhr, Hörsaal 1'15

Unilab
Brook-Taylor-Straße 1

Institut für Physik der HU
Experimente und Spiele mit der Physik
18.00-0.00 Uhr

Motorenprüfstand
Brook-Taylor-Straße/Boveristraße

Institut für Physik der HU
Atomare Regenbögen, ultradünne Schichten, hohe Spannungen
EXPERIMENTE · bis 0.00 Uhr

Kinderprogramm
„Sinken und Schwimmen“
19.30 Uhr: »Blue Baba Swing Big Band«
GRILL- UND GETRÄNKESTAND

Emil Fischer-Haus
Brook-Taylor-Straße 2

Institut für Chemie der HU
Instrumentelle und strukturanalytische Untersuchungsmethoden der Chemie
AUSSTELLUNG, LABORFÜHRUNG · bis 0.00 Uhr

Experimentallabor für Schüler
MITMACHKURSE · bis 23.00 Uhr, Raum 1'134

Kriminallabor Adlershof
EXPERIMENTE · 17.30-23.00 Uhr, Raum 1'134

Freundeskreis Chemie-Museum Erkner
AUSSTELLUNG, INFORMATIONSTAND · Foyer

Studentische Fachschaft Chemie
HÜPFBURG, HELIUM-BALLONS, GRILLSTAND

Magnusstraße

Johann von Neumann-Haus
Rudower Chaussee 25

Institut für Mathematik der HU
Jahr der Mathematik
Im ganzen Haus finden zahlreiche Veranstaltungen zum »Jahr der Mathematik« statt.

Faust und die Mathematik – ein »Mathpourri«
PRÄSENTATION, VORTRAG · 18.00-20.00, 22.00-24.00 Uhr, Haus 1, Raum 011

Sportwetten und Sportbüros
MITMACHKURSE, VORTRAG · 20.30-21.30 und 00.00-01.00 Uhr, Haus 1, Raum 011

Zetafunktionen in der algebraischen Geometrie und Zahlentheorie
18.00, 21.00 Uhr, Haus 1, Raum 023

Wie klein ist unsere Welt? – Facebook, Kevin Bacon, Paul Erdős und Garri Kasparow
17.00, 19.00 Uhr, Haus 1, Raum 023

Wie bewertet Google Webseiten?
20.00, 22.00, 23.00 Uhr, Haus 1, Raum 023

Die Berlin Mathematical School
DISKUSSION, PRÄSENTATION · Haus 1, EG, Flur

Geometrie im Alltag – Alltag in der Geometrie?
DISKUSSION, VORTRAG · 18.30, 20.30, 22.30 Uhr, Haus 3, Raum 006

Mathematische Modelle biologischer Form- und Musterbildungen
VORTRAG · 17.30, 19.30, 21.30 Uhr, Haus 3, Raum 006

Computergraphik und -algebra für Kurven und Flächen
VORTRAG · 17.00, 19.00, 21.00 Uhr, Haus 3, Raum 007

Algebraische Gleichungen – eine mathematische Herausforderung
VORTRAG · 18.00, 20.00, 22.00 Uhr, Haus 3, Raum 007

Mathematik-Studium an der Humboldt-Universität
BERATUNG · 18.00-20.00 Uhr, Haus 3, Raum 008

mathX – Der Alumni-Verein
18.00-20.00 Uhr, Haus 3, Raum 008

Edelsteine der Geometrie
VORTRAG · 18.30, 20.30, 22.30 Uhr, Haus 3, Raum 011

Der goldene Schnitt
VORTRAG · 17.30, 19.30, 21.30 Uhr, Haus 3, Raum 011

Mathematik per Mausclick
DENKSPIELE · Haus 3, Raum 011

Mathematische Spiele, Ausstellungen & Installationen
SPIELE, WETTBEWERB, KNOBELECKE · Foyer

Nichtlineare Optimierung
VORTRAG · 17.00, 20.00, 22.00 Uhr, Haus 3, Raum 008

Institut für Informatik der HU
Intelligente Roboter
AUSSTELLUNG · Haus 3, Raum 110

Die Künstliche Hand
MITMACHKURSE, VORFÜHRUNG · Haus 3, R. 110

Selbstorganisierende Erdbebenfrühwarnsysteme zum Anfassen
VORTRAG · Humboldt-Kabinett, 1. OG

Späth-Arboretum

Dieser Standort ist nicht an eine Shuttlebus-Route angebunden. Bitte benutzen Sie den öffentlichen Nahverkehr: Linienbusse 170 bzw. 265 bis Baum-schulenstraße/Königsheideweg.

Späth-Arboretum der HU
Späthstraße 80/81, 12437 Berlin

Botanik für Nachtschwärmer
MITMACHKURSE, MULTIMEDIAPRÄSENTATIONEN · bis 23.00 Uhr, nach Bedarf, letzte Führung: 22.00 Uhr, für Kinder geeignet

Institut für Biologie der HU
Würmer ärgern sich grün und werden älter
EXPERIMENTE · bis 23.00 Uhr, EG, rechter Flur

Route Mitte/Wedding

Zinnowitzer Straße

Seminargebäude der HU
Invalidenstraße 110

Institut für Psychologie der HU
Trainierbarkeit und Variabilität kognitiver Leistungen
EXPERIMENTE · Räume 209-216

Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät der HU
Invalidenstraße 42

Nachhaltige Entwicklung der Metropolenregion
AUSSTELLUNG, LERNSPIEL · bis 23.00 Uhr, Thsaersaal

Technologietransfer am Beispiel der Gleisbettmatte
DEMONSTRATION · bis 23.00 Uhr, Thsaersaal

Boden, Pflanze, Tier – Geheimnisse in der Nahrungskette?
bis 23.00 Uhr, 2. OG, Flur

Machen Gene dick?
EXPERIMENTALVORLESUNG, VERSUCH · Thsaersaal

Institut für Biologie der HU
Optogenetik
Mittelbau, EG, Raum 17

Museum für Naturkunde der HU
Invalidenstraße 43

Die genauen Veranstaltungszeiten finden Sie auf der Website des Museums: www.naturkundemuseum-berlin.de

Internationales Jahr des Riffes 2008
SONDERAUSSTELLUNG

Humboldt-Exploratorium
MITMACHKURSE

Präparation
PRÄSENTATION

Führungen im Museum für Naturkunde
Anmeldungen sind dringend erforderlich! Anmeldung nur ab 16.45 Uhr im Museum Zoologische Bibliothek

Spinnentierforschung
Meteoriten und Meteoritenkrater

Reptilien und Amphibien
Mineralogische Sammlung

Erforschung der Natur im Hightech-Labor

Charité Campus Mitte

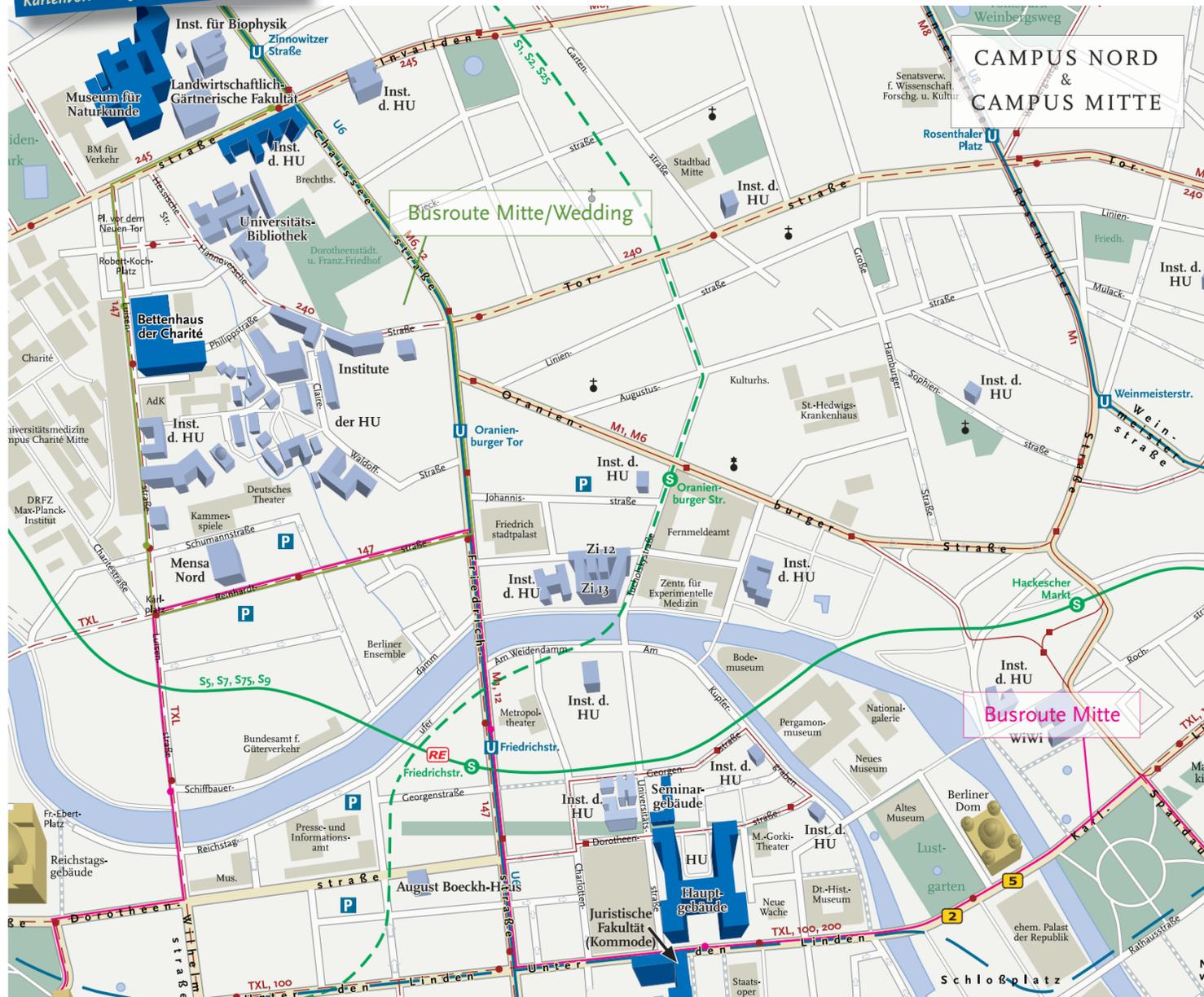
Charité Campus Mitte
Bettenhochhaus, Luisenstr. 65

Sternchenstunde
INFORMATIONSTAND

Frühchen – Kinder im Kleinformat
INFORMATIONSTAND

Tinnitus und Stress
INFORMATIONSTAND · Vortrag: 19.00 Uhr

Das ausführliche Programm der HU:
www.hu-berlin.de/langenacht
Das Gesamtprogramm aller Teilnehmer:
www.langenachtderwissenschaften.de
Kartenvorverkauf im HumboldtStore



Institut für Rehabilitationswissenschaften der HU
Gebärdensprachlabor
AUSSTELLUNG, EXPERIMENTE · 1. OG, Senatssaal

Institut für Mathematik der HU
Cleveres & effektives Lernen mit dem Sofatutor
1. OG, Senatssaal

Institut für Entrepreneurship und Innovationsmanagement der HU
Experimentelle Wirtschaftsforschung
Multimedia-Spiel, AUSSTELLUNG · 1. OG, Senatssaal

Institut für Management der HU
Corporate Responsibility: Wem sind Unternehmen verantwortlich?
VORTRAG · 1. OG, Senatssaal

Institut für Romanistik der HU
Mehr Salsa als Ketchup – Wie die Latinos die USA »würzen«
AUSSTELLUNG · 1. OG, Ostflügel

Großbritannien-Zentrum der HU
Mind the Gap: Di/visions in Berlin and Britain
MITMACHKURSE, PRÄSENTATION · 1. OG, Raum 2103, für Kinder geeignet

Kulturwissenschaftliches Seminar der HU
Körper und Geschlecht im interkulturellen Dialog
FILM, VORFÜHRUNG · 20.00-0.00 Uhr, EG, Kinosaal

Sonderforschungsbereich 644
»Transformationen der Antike«
Heil und Heilung
AUSSTELLUNG, EXPERIMENTE · 18.00-0.00 Uhr, 1. OG, Raum 2093 b

Theologische Fakultät der HU
10 Jahre Post-Apartheid-Südafrika
Mensa

Kommode
August-Bebel-Platz 1, 10117 Berlin

Institut für Europäische Ethnologie der HU
Istanbul-Berlin.
Eine TransglobalLiveMemoryBox
INSTALLATION

Institute für Anglistik/Amerikanistik, Romanistik und Slawistik der HU
Verb(r)annte Interkulturalität
LESUNG

1887: Beginn der Dolmetscher-/Übersetzungsausbildung an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität
AUSSTELLUNG

Simultandolmetschen
18.00-22.00 Uhr

Vielfalt gemeinsam leben
MULTIMEDIA-WORKSTATION

Institut für Slawistik der HU
Slawisches Sprachen-Quiz
18.00-19.00, 21.00-22.00 Uhr

Balkandisco. Popmusik zwischen Jugoslawismus und Nationalismus, 1980-2008
VORFÜHRUNG · 19.00-0.00 Uhr

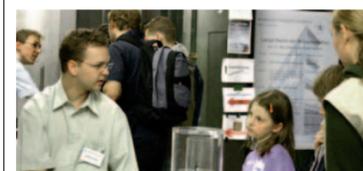
Seminargebäude am Hegelplatz
Dorotheenstraße 24

Nordeuropa-Institut der HU
Wissensinsel der Sinne
Foyer, bis 23.00 Uhr

Du nicht! Wir schon! – Über das Dabei-, Mitgemeint- und Anderssein in Skandinavien und Europa
Foyer, bis 23.00 Uhr

Pippi will Professor werden! Ihr auch?
QUIZ, FAMILIENPROGRAMM · Foyer, Hegelplatz, bis 23.00 Uhr

Finnisch, Schwedisch, Isländisch und Kildin-Saamisch in 20 Minuten
MITMACHKURSE · rotierend alle 30 Min., Foyer, bis 23.00 Uhr



Welcher Schlaftyp bin ich?
INFORMATIONSTAND

Geburtshilfe hautnah
INFORMATIONSTAND

Diabetes: Die Volkskrankheit Nr. 1
INFORMATIONSTAND

Ausweg aus der Depression
INFORMATIONSTAND

Der heiße Draht zum Arzt
INFORMATIONSTAND

Vorbeugen statt Therapie
INFORMATIONSTAND · Vortrag: 19.45 Uhr

Multiple Sklerose und Schlaganfall
INFORMATIONSTAND

Angst und Panik
INFORMATIONSTAND

Schneller als die Feuerwehr mit dem Telemedizinprojekt StrokeNet
FÜHRUNG · INFORMATIONSTAND

Was machen, wenn der Rücken schmerzt?
WORKSHOP · bis 22.00 Uhr stündlich

FÜHRUNGEN: Treffpunkt der Führungen ist der zentrale Informationsstand. Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt. Bitte tragen Sie sich rechtzeitig in die ausliegenden Listen ein.

Geburtsmedizin zum Anfassen
FÜHRUNG · 18.00-22.00 Uhr stündlich

Wo Frühchen ins Leben finden
FÜHRUNG · 18.00-22.00 Uhr stündlich

Bunte Bilderwelten aus dem Gehirn
FÜHRUNG · 18.00, 20.00 Uhr



Zauberhafte Chemie-Experimente für Klein und Groß
EXPERIMENTALVORLESUNG · 17.00, 18.30 Uhr, 1. OG, großer Hörsaal

Rückenschmerzen besiegen mit körpereigener Zelltherapie

Route Mitte

Staatsoper

Hauptgebäude der Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6

Informationen rund um Studium und Uni
INFOSTAND · EG, Foyer

Studieren und Leben an der HU
INFOVERANSTALTUNG, FÜHRUNG
20.00, 22.00, 0.00 Uhr, Start im Foyer

»Wenn die Muse Wissenschaftler küsst...«
LESUNG, LIVE-MUSIK · bis 0.00 Uhr, Innenhof, Bühne (bei schlechtem Wetter im Audimax)

Institut für Erziehungswissenschaften der HU, Qualitätsentwicklung im Bildungswesen

Hätten Sie es gewusst? PISA und andere Leistungstests zum Mitmachen
EXPERIMENTE · 1. OG, Senatssaal

Institut für Klassische Philologie der HU

Götter, Sportler und Rekorde – Die Olympischen Spiele in der Antike
mit QUIZ · bis 20.00 Uhr, 1. OG, Westflügel, Hörsaal 2097

Die Welt zu Gast in Olympia – Sport in der Antike
AUSSTELLUNG, VORTRAG · ab 20.00 Uhr, 1. OG, Hörsaal 2097

Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung der HU
Innenansichten der Metropolenforschung
VORTRÄGE · 19.00-23.00 Uhr, Dauer: 30 Min., 1. OG, Hörsaal 2014 b

ReferentInnenRat der HU
GO-TURNIER, AUSSTELLUNG, MITMACHKURSE
2. OG, R. 3119

Institut für Christentum und Antike der HU
Susanna, Alkestis und Antigone: Drei mythische Frauengestalten und ihre Rezeption im Christentum
VORTRAG · 18.00, 20.00, 22.00 Uhr, 1. OG, Westflügel, Raum 2091/92

Institut für Geschichtswissenschaften der HU, Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Archäologie und Klimawandel
AUSSTELLUNG · 2. OG, Westflügel

Lossow bei Frankfurt: Eine frühisenzeitliche Kultstätte in Brandenburg
AUSSTELLUNG · 1. OG, Westflügel, Raum 2091/92

Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften der HU
Antike Skulptur in Havanna
AUSSTELLUNG · 2. OG, Westflügel

pars pro toto – Buch und Bild
DEMONSTRATION · 3. OG, Menzel-Dach über dem Audimax

Institute für Anglistik/Amerikanistik, Romanistik und Slawistik der HU
Dolmetschen und Übersetzen im Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs 2008

Die Berliner Francopreporter
FILM · EG, Foyer

Die Flüsterer
FILM · EG, Foyer

»Furchtbar, diese Übersetzung!« – Sinn und Unsinn von Untertiteln
VORFÜHRUNG · 19.00, 21.00 Uhr, EG, Foyer

Falsch in alle Ewigkeit?
DISKUSSION, VORTRAG · 20.00, 21.30, 23.00 Uhr, EG, Foyer

Dolmetschen mit Fingerspitzengefühl
PRÄSENTATION, VORTRAG · EG, Foyer

Linguapolis.net
PRÄSENTATION · EG, Foyer

Sprach- und interkulturelle Spiele
MITMACHKURSE · EG, Foyer

Ausstellung amerikanische Kulturgeschichte
PRÄSENTATION · Ostflügel

Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der HU
1001 Lange Nacht – In Asien, Afrika und Europa
FILM, MUSIK, LITERATUR, VORTRÄGE, IMBISS · EG, Mensa

Asiatische und afrikanische Sprachen zum Kennenlernen und Mitmachen
bis 23.00 Uhr, EG, Mensa

Die ersten Asiaten und Afrikaner an der HU – Eine Spurensuche
MULTIMEDIAPRÄSENTATION, VORTRAG · 20.00-22.00 Uhr, EG, Mensa

Was Sie schon immer über indische Musik wissen wollten
LIVE-MUSIK · EG, Mensa, 23.00-23.45 Uhr. Sitar und Tabla, 00.00-0.30 Uhr. Ragas zur Mitternacht.

Religiöse Orte Zugewanderter in Berlin
PRÄSENTATION, VORTRAG · 17.30-18.30 Uhr, EG, Hörsaal 1072

Islamische Fernsehprogramme im Offenen Kanal Berlin
PODIUMSDISKUSSION · 19.00-20.00 Uhr, EG, Hörsaal 1072

Hindu-Nationalismus in den Medien
MULTIMEDIAPRÄSENTATION, VORTRAG · 20.00-21.00 Uhr, EG, Hörsaal 1072

Die Sieben Gärten der Liebe
SCHAUTAFELN, VORTRAG · 21.00-22.00 Uhr, EG, Hörsaal 1072

Institut für Sportwissenschaften der HU
Das Snaix-Fahrrad: Bewegungsmotivation durch ein neues Sportgerät
TESTFAHRT, VORSTELLUNG · Innenhof

Sonderforschungsbereich 649 »Ökonomische Risiken«
Ökonomie des Fußballs
EXPERIMENTE, VORTRÄGE · Innenhof (bei schlechtem Wetter im Aufgang Audimax)

Inst. für Bank-, Börsen- und Versicherungswesen der HU
Finanzielle Altersvorsorge
VORTRAG, DISKUSSION · 20.00-21.00 Uhr, EG, Hörsaal 1070

Institut für Erziehungswissenschaften der HU
Der Deutsche Bildungsserver
MULTIMEDIAPRÄSENTATION · bis 0.00 Uhr, EG, Raum 1064

Institut für Deutsche Sprache und Linguistik der HU
Auch der Ton macht die Musik – Der SFB Informationsstruktur stellt sich vor
AUSSTELLUNG, FILM · 1. OG, Senatssaal





Leser werben Studenten.

Das sind Ihre Prämien:



Dies sind Musterabbildungen.
Die Farbe des Taschenkörpers und der beiden Deckel können individuell zusammengestellt werden.

1 Eine Tasche mit System!

Wir schenken Ihnen das Modell „Tagediebin“. Zu der praktischen und strapazierfähigen Tasche erhalten Sie zwei Deckel, die durch einen Reißverschluss ausgewechselt werden können. Je nach Laune, Kleidungsstil oder Anlass können Sie sich direkt im tausche-Laden in Berlin-Prenzlauer Berg aus über 10 verschiedenfarbigen Taschenkörpern und über 60 Deckelmotiven Ihren individuellen Taschenbegleiter zusammenstellen. Die Tasche besteht aus strapazierfähiger neuer LKW-Plane und hat eine Innentasche und zwei Außenfächer. Die Deckel sind in unterschiedlichen Stoffen und Motiven verfügbar. Maße: B 31 x H 24 x T 5 cm.



2 iPod shuffle

1 GB USB-Flash-Speicher für bis zu 240 Songs. Integrierte wiederaufladbare Lithium-Ionen-Batterie. Wiedergabedauer bis zu 12 Stunden, Standby-Zeit 1 Monat bei voller Ladung. Aufladen erfolgt über das mitgelieferte USB-Dock. Ohrhörer sind im Lieferumfang enthalten. Maße: 2,7 x 4,1 x 1 cm, Gewicht: 15 g. Farben: pink, grün, silber, blau oder orange.



Prämien-Gutschein für den Vermittler

(Gilt nicht für ermäßigte oder befristete Abonnements – z. B. Geschenk-Abo.)

Ich habe für den Tagesspiegel einen neuen Studenten-Abonnenten gewonnen. Bitte schicken Sie mir die folgende Prämie:

tausche-Tasche mit 2 Deckelmotiven

wie abgebildet (Berlin-Motiv und olivfarbener Deckel mit Berliner U-Bahnplan)

Gutschein

iPod shuffle

pink grün silber blau orange

Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch und gehört nicht zu meinem Haushalt.

Frau Herr

Name/Vorname: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Geburtsdatum (freiwillige Angabe): _____

Datum: _____ Unterschrift des Vermittlers: _____

Bestellschein für den neuen Tagesspiegel-Abonnenten

Bitte liefern Sie mir ab _____ den TAGESSPIEGEL täglich für mindestens 12 Monate und danach im laufenden Bezug zum ermäßigten Preis für Studenten von z. Zt. monatlich 13,50 € (inkl. MwSt. und Zustellung innerhalb Deutschlands). Der Vorzugspreis kann nur bei Einsendung der Immatrikulationsbescheinigung gewährt werden.

Ich und in meinem Haushalt lebende Personen waren in den letzten sechs Monaten nicht Abonnent des Tagesspiegels. Bitte buchen Sie den Bezugspreis von meinem Konto ab:

monatlich vierteljährlich

Kontonummer: _____ BLZ: _____

Bank: _____

Name/Vorname: _____

Straße: _____ Nr.: _____

Einfamilienhaus Vorderhaus Gartenhaus

Innenbriefkasten Außenbriefkasten Etage

PLZ/Ort: _____ Telefon: _____

E-Mail: _____

Geburtsdatum (freiwillige Angabe): _____

Datum und Unterschrift des neuen Abonnenten: _____

Preisstand dieses Angebotes 01.07.2007

Gleich bestellen:

Fax (030) 260 09-771

www.tagesspiegel.de/abo

Verlag Der Tagesspiegel GmbH

Leserservice

10876 Berlin

DER TAGESSPIEGEL



„Die Sprache, die den Gedanken formt, muss uns erhalten bleiben“

Die Romanistin, Zola-Expertin und Schülerin von Victor Klemperer Prof. em., Dr. phil. habil., Dr. h.c. Rita Schober wird 90 Jahre alt

Im Jahre 1951 ist Rita Schober als Assistentin von Victor Klemperer von der Universität Halle an die Humboldt-Universität nach Berlin gekommen. Sie wurde Dozentin und trat seine Nachfolge am Institut für Romanistik an. Als Professorin, Dekanin und Emeritierte war sie 38 Jahre der Humboldt-Universität verbunden. Sie brachte von 1952-76 das Hauptwerk Emile Zolas Die Rougon-Macquart in einer Gesamtausgabe heraus. Noch heute studiert sie die französische Gegenwartsliteratur und publiziert darüber. Am 13. Juni feiert sie ihren 90. Geburtstag. Wir sprachen mit ihr über ihr Leben für die Wissenschaft, Parteiversammlungen und den Ruf als schönste Frau der Universität.

Frau Schober, Sie kamen 1951 zusammen mit Victor Klemperer an die Humboldt-Universität. Wie kann man sich die Zusammenarbeit mit ihm vorstellen?

Die erste Begegnung mit ihm fand 1948 in Halle statt. Nach Berlin gekommen bin ich 1951 durch ihn. Er wollte, dass ich eine Stelle im Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen annehme, als Hauptreferentin für Philologien. Ich wollte das nicht, denn ich hatte zu der Zeit bereits eine Habilitationsarbeit über George Sand begonnen. Durch diese Unterbrechung, durch das Angebot von Rütten & Loening 1952, die Zola-Ausgabe herauszugeben, durch die Geburt meines Sohnes 1951 und weil es von George Sands Werken keine Gesamtausgabe und schon gar keine wissenschaftliche Ausgabe gab, konnte diese Habilitation aber nicht zu Ende gebracht werden. Also ging ich mit Klemperer nach Berlin. Dass ich einmal seine Nachfolgerin werden soll, stand bei ihm fest.

Sie hatten nicht nur ein kollegiales, sondern auch ein freundschaftliches Verhältnis zu Klemperer, denn er war Ihr Trauzeuge?
Klemperer hatte überhaupt ein kollegiales Verhältnis zu seinen jungen Studenten und zu denen, die er als seine Schüler betrachtete. Er hat mir beispielsweise 1953, als ich sehr schwer krank war, das Geld gegeben, damit ich zur Kur fahren konnte. Auch so was gibt's.

War es ein lang gehegter Wunsch, Wissenschaftlerin zu werden?
Ich wollte von Kind an Lehrerin und später Gymnasiallehrerin werden. Darum habe ich das Studium angestrebt. Nach meiner Promotion im März 1945 ließ mich mein Doktorvater, Prof. Gerhard Preißig, zu sich kommen und sagte: „Möchten Sie bei mir weiterarbeiten?“ Ich habe wirklich gedacht, der Himmel geht auf! Dieses Angebot war gewissermaßen die Erfüllung meiner Träume. Und er fügte hinzu: „Um eine solche Laufbahn einschlagen zu können, sind zwei Voraussetzungen nötig: Man braucht jemanden, der einen schiebt“ – ich glaube, das gilt auch heute noch – „und es muss einem hie und da etwas einfallen. Ihnen wird etwas einfallen und ich werde Sie schieben.“ Er ist 1945 in Prag umgekommen, und der Traum von einer akademischen Laufbahn war damit ausgeträumt.

Dennoch haben Sie an Ihrem Wunsch festgehalten, an die Universität zu gehen.
Es gab eigentlich keine Voraussetzungen für seine Erfüllung. Dass Klemperer 1948 die Leitung des Instituts für Romanistik an der Universität Halle übernahm, wo ich seit 1946 als Assistentin ohne einen notwendigen wissenschaftlichen Leiter arbeitete, war ein ungeahnter Glücksfall für mich. Er hat mich auch von der Sprachwissenschaft – mein Promotionsthema war ein sprachwissenschaftliches – zur Literaturwissenschaft zurückgeholt, die mir viel mehr lag. Ihm danke ich in vielfacher Hinsicht die Orientierung meiner wissenschaftlichen Arbeit und damit auch meine ganze Karriere.



Wie konnte sich die Romanistik zu DDR-Zeiten im Vergleich zu anderen Sprachen an der Humboldt-Universität entfalten?

Das Studium war in den Sprachen in erster Linie auf die Ausbildung von Lehrern für die Oberschulen ausgerichtet. Die erste Fremdsprache an den Schulen war Russisch. Damit war die Slavistik mit dem Hauptfach Russisch auch an den Universitäten jahrelang dominant. Als zweite Fremdsprache konnte zwischen Englisch und Französisch gewählt werden, und da wurde meist Englisch bevorzugt. Die Rolle der Germanistik als nationalsprachlicher Philologie wurde dadurch weniger tangiert. Die im Zuge der III. Hochschulreform 1969 gegründete große Sektion aller neusprachlichen Philologien trug daher den Titel „Philologien – Germanistik“. Doch der Sektionsdirektor war ein Slawist. Verwaltungstechnisch zeigte sich das Gewicht der einzelnen Philologien in der Stellenverteilung. Für die Möglichkeiten der Romanistik kam ein weiterer erschwerender Umstand hinzu: Alle romanischen Sprachen mit Ausnahme des Rumänischen – Italienisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch – wurden in Ländern gesprochen, mit denen die DDR bis zur völkerrechtlichen Anerkennung 1974 keine internationalen Beziehungen hatte.

Konnte sich die Romanistik später gegenüber der Slavistik behaupten?

Die endgültige Ausgliederung der Romanistik aus der großen Sektion gelang erst 1982 nach jahrelangem Kampf. Ich habe mich dafür mit großem Engagement eingesetzt. Nur so war es überhaupt möglich, z.B. die Lateinamerikanistik mit einer ordentlichen Professur zu etablieren.

Für Ihre Studenten war es sicher noch schwieriger als für Sie, ins nichtsozialistische Ausland zu reisen?

Ich bin selbst aufgrund der historischen Bedingungen 1953 das erste Mal in Frankreich gewesen. Für die Studenten ist es hinsichtlich der praktischen Sprachbeherrschung eine große Erschwernis, wenn ein längerer Studienaufenthalt in den entsprechenden Ländern nicht möglich ist. Nur einmal, 1954/55, ist es gelungen, auf privater Ebene einen Studentenaustausch mit Frankreich durchzuführen. Zum Glück hatten wir in den ersten Jahren Emigranten aus den nichtsozialistischen Ländern als muttersprachliche Lektoren. Nach 1974 gab es

literatur“ wären und nicht in die Hände des Volkes geraten dürften, damit es nicht verdorben würde. Das wirklich Bedenkliche daran war für diese Kritiker wohl eher ihre schonungslose Gesellschaftskritik, die in Romanen wie „Die Beute“ oder „Der Bauch von Paris“ noch heute greift.

Wie kann man sich den Alltag der Romanistik-Professorin Rita Schober vorstellen?

Ab 1957 bin ich früh morgens mit dem Auto in die Uni gefahren. Unser Institut war damals in der Clara-Zetkin-Straße 1 (heute Dorotheenstraße – d. Red.) und mein Raum die Nummer 6 im Erdgeschoss. Ich war meist die Erste, habe meine Assistenten begrüßt, dann lief der Tag mit Vorlesungen oder Konferenzen. Abends kam ich oft spät nach Hause. Unsere Haushälterin beklagte sich zunächst über das, was mein Sohn während des Tages wieder einmal angestellt hatte. Also musste ich zunächst die strenge Mama sein und dann erst die liebe, die ihn noch mit einem kleinen Schlaflied ins Bett bringt. Wenn wir Glück hatten, war mein Mann schon zu Hause und wir konnten zusammen wenigstens zu Abend essen. Danach habe ich mich an den Schreibtisch gesetzt. Ich habe bis in die 1970er Jahre hinein regelmäßig mindestens zwei- bis dreimal die Nächte bis drei oder vier Uhr früh durchgearbeitet. Manchmal habe ich auch zwei Tage hintereinander ohne Schlaf am Schreibtisch verbracht.

Was bestimmte Ihre Tätigkeit an der Universität?

Ein Institut leiten, Vorlesungen und Seminare halten, im Ausland auf Konferenzen, in Gastvorlesungen, auf Kolloquien tätig sein, die hochschulpolitischen Verpflichtungen wahrnehmen. In dieser Hinsicht gab es viele Gremien, in denen man seine Zeit oft nur verträdelte. Aber, man musste teilnehmen, um die Interessen des Fachs zu wahren, damit der Hauptanteil des Stundkontingents nicht Pädagogik, Gesellschaftswissenschaften oder Russisch zufiel, sondern die Studenten in Französisch auch noch Französisch lernen durften. Bei all diesen Verpflichtungen verblieben eigentlich nur die Ferien als die Zeit, wo man mal hintereinander weg arbeiten konnte.

Zum Universitätsleben gehören auch Feierlichkeiten. Erinnern Sie sich an solche Feste?

Mit meinen unmittelbaren Kollegen und Mitarbeitern habe ich stets eine Weihnachtsfeier gemacht, und zum Fasching gab es ein Institutsfest für alle, an dem oft ein französisches Theaterstück in Originalsprache von den Studenten aufgeführt wurde. Besondere Feierlichkeiten fanden 1960 zum 150-jährigen Universitätsjubiläum statt. Zum Festakt in der Staatsoper zogen wir noch in Talaren über die „Linden“. Vor allem aber bemühten sich alle Institute, die Universität mit wissenschaftlichen Veranstaltungen in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wenn man bedenkt, dass dies erst fünfzehn Jahre nach Kriegsende geschah, so kann man sagen, dass sich das wissenschaftliche Potenzial in diesen Jahren bereits erstaunlich entwickelt hatte. Allein unser kleines Institut hat drei Konferenzen ausgerüstet: eine theoretische Konferenz zur Realismusfrage in Aragons Roman „Die Karwoche“ und Eluards Lyrik; eine Studentenkonferenz zum Algerienkrieg – das Referat haben die Studenten im Sprachunterricht selbst erarbeitet – und eine Lateinamerikakonferenz, die erste nach dem Krieg in Deutschland.

Wie reflektieren Sie die Parteiversammlungen?

Wenn ich etwas in meinem Leben bedaure, dann sind es die vielen Versammlungen, bei denen nichts Vernünftiges herauskam. Natürlich gab es auch andere. Aber mit der Zeit der Mitglieder wurde umgegangen, als hätten sie ein ewiges Leben. Man fragt heute oft, wieso vernünftige Menschen dies alles jahrelang akzeptiert haben. Ohne die Überzeugung, vielleicht jedoch wäre es besser so sagen, ohne den „Glauben“, sich für

eine gute Idee einzusetzen und eine friedliche Welt aufbauen zu helfen, in der alle Menschen ein menschenwürdiges Leben führen können, wäre dies nicht möglich gewesen. Und die diesem Glauben zugrunde liegenden gesellschaftlichen Probleme sind heute ja leider noch keineswegs endgültig gelöst. Ich wünschte mir deshalb, dass man aus den Fehlern der Vergangenheit wenigstens etwas lernte. Der Versuch in den 1970er Jahren mit der III. Hochschulreform amerikanische Vorbilder zu kopieren, war kein sehr glücklicher. Manche der jetzigen Bestrebungen an der Universität erinnern mich in fataler Weise daran.

Man kannte Rita Schober seit 1964 auch als regelmäßigen Gast in der DDR-Fernsehsendung „Das Professorenkollegium tagt“.

Das war eine sehr beliebte Sendung. Wir diskutierten oft über Alltagsthemen: über Kindererziehung, aber auch über naturwissenschaftliche Themen, denn das Kollegium war aus Professoren aller möglichen Wissenschaftsgebiete zusammengesetzt: Der Chef des Tierparks, Professor Heinrich Dathe, war oft dabei und auch der Gerichtsmediziner Professor Otto Prokop. In einer Sendung haben wir uns einmal über das Boxen als sportliche Disziplin unterhalten. Das Kollegium war mit Professor Prokop einheitlich der Meinung, dass es kein Sport wäre, wenn einer den anderen als dezidiertes Ziel k.o. schlagen muss. Da haben wir eins aufs Dach bekommen. Der Boxverband hatte Beschwerde eingelegt.

Man sagt, Sie wurden „die schönste Frau der Universität“ genannt...

(Lacht) In Halle hieß ich immer „die schöne Rita“! Manchmal auch „die Bestangezogene“. Aber schön? Ich glaube, schön im klassischen Sinn bin ich nie gewesen. Und Männer? Ich war mit einem sehr lieben, guten und fürsorglichen Mann verheiratet, auf den ich mich in jeder Lebenslage verlassen konnte. Und, vor allem, er hat sich über jeden meiner Erfolge mit mir gefreut! Ohne ihn, seine Unterstützung, Rücksichtnahme und die Bereitschaft, seine Wünsche in vielen Fragen zurückzustellen, hätte ich meine Universitätslaufbahn nicht machen können. Denn ein so vernünftiges Leben hat mein Mann an meiner Seite ja nicht gehabt. Ich sagte schon, ich habe sehr oft die Nächte durchgearbeitet, war immer gestresst, viel unterwegs, also nicht in Berlin – das erforderte schon sehr viel Liebe und Aufopferung seinerseits.

Gibt es einen Rat, den Sie Wissenschaftlerkollegen mitgeben möchten?

Ich meine, dass jede Gesellschaft scheitern muss, die glaubt, mit den Funktionsmechanismen ihres Systems die endgültige Lösung für alle Probleme bereits gefunden zu haben. Die also für eine weitere Entwicklung und selbstkritische Reflexion des Bestehenden nicht mehr wirklich offen ist. Zu dieser öffentlichen Reflexion mit ihren jeweiligen fachspezifischen Möglichkeiten beizutragen, ist auch eine Aufgabe der geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Ich fange mit der Sprachwissenschaft an. Es wäre an der Zeit, den heutigen Sprachgebrauch der Politik kritisch zu untersuchen und dafür zu kämpfen, dass die deutsche Sprache, die mit dem Reichtum ihrer Ausdrucksmöglichkeiten auch unser Denken formt, erhalten bleibt. Zu ihrer Erhaltung gehört auch eine saubere Aussprache: der Sprecher im Rundfunk, im Fernsehen, der Schauspieler auf der Bühne, eigentlich aller im öffentlichen Leben. Ich würde Sprachunterricht zu einem Pflichtfach in der Schule und natürlich in der Ausbildung aller Lehrer machen.

Das Gespräch führten Peter Göbel und Heike Zappe

Am 20. Juni 2008 findet um 11 Uhr im Senatssaal eine Feierstunde statt.
www.hu-berlin.de/pr/ehemalige

TIPPS & TERMINE

Italienische Wissenschaftler Unter den Linden

„La lingua italiana oggi e, forse, domani“
Tullio de Mauro, Vortrag in italienischer Sprache mit Simultanübersetzung
10. Juni 2008, 19 Uhr, Universitätsgebäude am Hegelplatz, Hörsaal 1.101

Mosse-Lectures

„Blick zurück und in die Ferne“ – Christoph Ransmayr im Gespräch mit Prof. Wendelin Schmidt-Dengler
19. Juni 2008, 19 Uhr, Hauptgebäude, Senatsaal, Unter den Linden 6
www.mosse-lectures.de

Konzerte

„A Swing in the Park“

Werke aus fünf Jahrhunderten auf Blockflöten und Gamben
Es spielt das Consortium Musicum Bünde
28. Juni 2008, 19 Uhr, Universitätsgeb. am Hegelplatz, Reuter-Saal, Dorotheenstr. 24

Sinfoniekonzert der Cappella Academica

Solistin: Sarah van der Kemp
29. Juni 2008, 20 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin, Breitscheidplatz
Eintritt 10, ermäßigt 7 Euro
www2.hu-berlin.de/cappella

Sinfoniekonzert der Cappella Academica im Rahmen des Choriner Musiksommers

5. Juli 2008, 18 Uhr, Kloster Chorin
Solistin: Sarah van der Kemp
www.choriner-musiksommer.de

Kultur zum Tiefpreis

Für alle Opern-, Ballett- und Konzertliebhaber gibt es jetzt die Möglichkeit, mit einer „ClassicCard“ Vorstellungen auf vordersten Plätzen zum Niedrigpreis zu erleben. Die Card kostet einmalig 15 Euro und gilt ein ganzes Jahr für die Vorstellungen der Staatsoper Unter den Linden, der Komischen und der Deutschen Oper, wie auch im Konzerthaus Berlin, dem Staatsballett Berlin und für Veranstaltungen der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH. ClassicCard-Inhaber können ab einer Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten für 10 bzw. 8 Euro erwerben, wobei sie Anrecht auf die besten noch verfügbaren Plätze haben. Zusätzlich werden monatlich Specials, wie z.B. die Möglichkeit, eine Vorstellung aus dem Orchestergraben miterleben, verlost. Erhältlich ist die ClassicCard für alle bis 30 an den Theaterkassen der teilnehmenden Veranstalter oder unter www.classiccard.de.

BUCHTIPP

Rudolf Bahro: Denker – Reformator – Homo politicus
Nachlasswerk: Das Buch von der Befreiung – Vorlesungen, Aufsätze, Reden, Interviews.
Hrsg. Guntolf Herzberg, Verlag: edition ost; 2007
554 Seiten, 19,90 Euro

Mit seiner Sozialismuskritik „Die Alternative“ wurde Rudolf Bahro 1977 weltweit bekannt. Das SED-Regime verurteilte ihn daraufhin zu einer Haftstrafe und wies ihn in die BRD aus. Es folgte 1987 sein zweites Hauptwerk „Logik der Rettung“. Nach der Wende kehrte der Kritiker nach Ostberlin zurück und baute an der Humboldt-Universität, wo er selbst von 1954 bis 1959 Philosophie studierte, das Institut für Sozialökologie auf. Mit Beginn des Wintersemesters 1990/91 hielt Bahro unter großem Publikumsinteresse Vorlesungen, in denen er seine verfassten Thesen weiterentwickelte. Ein Überblick über seine mehr als 60 Vorlesungen ist jetzt erschienen. Der Berliner Philosoph Guntolf Herzberg hat auf Anregung des Rudolf-Bahro-Archivs dessen Nachlass gesichtet. Der Autor der 2002 erschienenen Bahro-Biographie hat nun einen Sammelband vorgelegt, der sich dem Spätwerk des Philosophen widmet. „Rudolf Bahro: Denker, Reformator, Homo politicus“ heißt das Buch und enthält neben Extrakten aus seinen Vorlesungen auch einen längeren Essay aus dem Jahr 1995, den Herzberg als sein drittes Hauptwerk bezeichnet sowie Reden, Interviews und Aufsätze. R. Kempe

Anzeige
career coaching
dr. marita ripke
Bewerbung - Vorstellungsgespräch - AC
www.career-coaching.biz
Fon 030 7525654

Der Bakteriologe im Kimono

Vor 100 Jahren besuchte Robert Koch Japan und wurde enthusiastisch empfangen

Robert Koch – der Name verbindet sich kaum mit dem Bild eines weißhaarigen Mannes im Kimono. Seine wissenschaftlichen Verdienste sind so vielfältig, dass sein 74-tägiger Japanaufenthalt in Biografien kaum Erwähnung findet. Koch war 64 Jahre, als er auf dem Rückweg von einer Amerika-Reise am 12. Juni 1908 in Japan eintraf.

Koch, der seit Jahren an Angina pectoris litt, wollte sich in Japan erholen. Gemeinsam mit seiner 30 Jahre jüngeren Künstler-Gattin Hedwig wollte er seinen Freund Kitasato Shibasaburo wiedersehen und dessen Heimatland kennenlernen. Am 26. Juni 1908 übermittelte der deutsche Botschafter von Mumm dem Fürsten von Bülow in Berlin: „In der japanischen Presse hat Professor Koch geradezu begeisterte Würdigung gefunden. Die ‚Hochi Shimbun‘ brachte am Tage seiner Ankunft nebst seinem Bildnisse sogar einen deutschen Begrüßungsartikel. Die ‚Chuo‘ spricht die Hoffnung aus, dass der berühmte Gelehrte auch Gelegenheit nehmen werde, die in Japan eigentümlichen Krankheiten, namentlich Kakke (Beriberi), zu studieren. Nicht nur Japan sondern die ganze medizinische Welt würde ihm für Forschungen auf diesem Gebiet Dank wissen. Die ‚Jiji‘ feierte ihn als einen Wohltäter der Menschheit, dessen Entdeckungen auch Japan zu gute kämen, und die ‚Yamato Shimbun‘ geht schliesslich soweit zu sagen, dass es wohl keine Übertreibung wäre, Koch mit den grössten Männern der Weltgeschichte, Christus, Buddha und Konfuzius, zu vergleichen.“

Der Privatbesuch wurde zum Triumphzug für den Gast und die wissenschaftlich wie öffentlich erfolgreiche Bakteriologie gleichermaßen. Schon bei Kochs Ankunft in



Robert Koch und seine Frau Hedwig in Japan

Yokohama waren alle Straßen mit deutschen Flaggen geschmückt, auf jedem Bahnhof, an dem Kochs Zug fortan Halt machte, hatten sich Hunderte von Men-

schen versammelt. Nie wieder ist ein Deutscher in Japan so enthusiastisch empfangen worden, vom einfachen Bürger über die Ärzteschaft, höchste Regierungsvertreter

bis hin zum Tenno. Das im Robert-Koch-Museum aufbewahrte Fotoalbum der Reise mit den Konterfeis von 621 Japanern, die sich als direkte oder indirekte Schüler Kochs betrachteten, spricht für sich.

Koch wurden persönlich und stellvertretend alle Ehrungen zuteil für den enormen Anteil, den die deutsche Medizin am Aufbau eines Gesundheitssystems und der Entwicklung medizinischer Forschungen geleistet hatte – wengleich zu einem Zeitpunkt, als sich die japanische bereits emanzipiert hatte. Auf Robert Kochs Japan-Reise überreichte ihm der Tenno in einer Audienz eine silberne Schale. Für eine Kabuki-Vorstellung übersetzte Mori Ogai das Programmheft ins Deutsche. Am Vorabend seiner Abreise gab der Präsident der japanischen Staatsbank ein Abschiedsdinner in japanischem Stil, bei dem Koch und seine Frau in japanischer Kleidung erschienen.

Vier Jahre nach dem Besuch kehrte Hedwig als junge Witwe nach Japan zurück, um in Kamakura einen Koch-Gedenkstein einzuweihen. Sie, der man in Japan so manchen kulturellen Fauxpas nachsagte, sorgte gemeinsam mit Kitasato für die bis heute anhaltende Verehrung Kochs in Japan und die Archivierung seiner Reise-Erinnerungen, die sie später dem Robert-Koch-Museum in Berlin übereignete. Jährlich am 27. Mai, an Kochs Todestag, wird am Koch-Kitasato-Schrein eine feierliche Gedenkzeremonie abgehalten.

Beate Wonde

Sonderausstellung vom **12. Juni bis 30. Oktober 2008**, der Mori-Ogai-Gedenkstätte, Luisenstr. 39, Montag – Freitag, 10 bis 14 Uhr

„Ich glaube, dass das Objekt noch genug Magie hat“

Der Kunsthistoriker Chris Dercon zur Zukunft des Museum

Öffentliche Museen haben es nicht immer leicht, sich gegen kauffreudige Privatsammler durchzusetzen. Chris Dercon, Direktor am Haus der Kunst in München, sieht in dieser Konkurrenz-situation jedoch eine Chance.

Herr Dercon, halten Sie das öffentliche Museum für gefährdet?

Ich glaube, dass es in der Tat gefährdet ist, denn das öffentliche Museum hat ganz viele Aufträge. Bewahrung und wissenschaftliche Bearbeitung sind am wichtigsten, aber leider am unspektakulärsten – das zieht die Massen nicht an. Das ist eine der Spannungen, denen sich auch das Humboldt-Forum ausgesetzt sieht. Der erste Auftrag des öffentlichen Museums scheint besonders unsichtbar zu sein. Dennoch muss man diese Verantwortung unbedingt übernehmen. Wir müssen die Rolle des öffentlichen Museums wieder neu definieren.



Chris Dercon hat Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft und Filmtheorie in Amsterdam und Leiden studiert. Er hat das P.S.1 Contemporary Art Centre in New York, einer Außenstelle des Museum of Modern Art (MoMA), sowie die Rotterdamer Museen Witte de With Centre für Contemporary Art und Boijmans Van Beuningen geleitet. Im Rahmen der Helmholtz-Vorlesungen des Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik spricht er am 3. Juli 2008 zum Thema „Privat oder öffentlich? Über die Zukunft des Museums“.

Wie würden Sie diese Rolle definieren?

Ein wichtiges Konzept für das Humboldt-Forum ist die Verknüpfung von Wissen und Kultur, von wissenschaftlicher Bearbeitung und Museologie. Da stehen wir in einer ganz anderen Position als die Privatmuseen. Ich sehe ebenso interessante Zukunftschancen für das Humboldt-Forum wie für die Neue Nationalgalerie, weil das Feld des Humboldt-Forums noch nicht so sehr von Privatleuten besetzt ist wie das Feld der zeitgenössischen und modernen Kunst. Da muss man mit Ambition dran und auch mal experimentierfreudig sein.

Eignet sich das öffentliche Museum weniger gut für Gegenwartskunst?

Doch, natürlich eignet es sich für Gegenwartskunst, sogar sehr gut. Aber auf dem Markt gibt es in diesem Bereich eben ganz viele Mitspieler. Die Frage, die man sich stellen muss, lautet: Was machen die Privatsammler noch nicht, auf welchem Gebiet sind wir immer noch allein, wo sind wir ihnen mehr als eine Nasenlänge voraus? Das ist natürlich auch das kulturwissenschaftliche Museum. Und dank Indiana Jones und Hermann Parzinger ist Archäologie ganz sexy. Das gilt auch für das Humboldt-Forum, vielleicht ist es sogar bald attraktiver als das Gegenwartskunstmuseum.

Spielen Fotografie und Film im öffentlichen Museum dann noch eine Rolle?

Man muss diese Medien einbinden. Doch ich glaube, dass das Objekt auch als Objekt noch genug Magie hat, sodass man sich nicht mit Faksimiles oder Kopien zufrieden stellen darf. Der Trick ist, wie man das Objekt zum Sprechen bringt. Da ist die Frage, wie man diese unterschiedlichen Sammlungen wieder zum Leben erweckt. Man darf keine Angst haben, verschiedene Akteure zu fragen. Es könnte interessant sein, jemanden wie die Filmemacherin Ulrike Ottinger zu fragen, ob sie eine Ausstellung für das neue Humboldt-Forum kuratiert oder ein Buch von Orhan Pamuk

HELMHOLTZ-VORLESUNG

Chris Dercon
Direktor Haus der Kunst, München
**Privat oder öffentlich?
Über die Zukunft des Museums**

Donnerstag, 3. Juli 2008,
18.30 Uhr im Kinosaal,
Hauptgebäude, Unter den Linden 6
www2.hu-berlin.de/kulturtechnik

Mit freundlicher Unterstützung der Berliner Zeitung

als Museums- oder Ausstellungsszenario zu behandeln. Es gibt verschiedene Ideen, die gerade in Museen getestet werden und die man als Beispiel für das nehmen kann, was das zukünftige Humboldt-Forum machen soll oder machen kann.

Sie sind also optimistisch?

Ja, das bin ich, gerade weil wir gezwungen sind, in einer Nische zu arbeiten. Die Beschränkungen machen uns stark.

Das Gespräch führte Katharina Preppner

Anzeige

www.CopyPlanet-Berlin.de
JEDE A4 s/w Digitalkopie 2,5 Cent!
A4 Farbkopie 15 Cent
Kopernikusstr. 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45
Montag - Sonntag 9 - 18 Uhr
(jeden Tag außer Feiertage)
Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59
Montag - Freitag 9 - 18 Uhr
copyplanet@t-online.de

Bewerbung für Postgraduiertenstudium

Das Seminar für Ländliche Entwicklung (SLE) bildet Fach- und Führungskräfte für das Berufsfeld „Internationale Entwicklungszusammenarbeit“ aus. In einem einjährigen interdisziplinären Trainingskurs werden die hierfür notwendigen Kompetenzen vermittelt. Zum Programm gehören Planungs- und Evaluierungsverfahren, Konfliktmanagement und Krisenprävention, Finanzmanagement, Beratungsmethoden, Teammanagement und entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit. Erfahrungslernen steht hierbei im Vordergrund. Jeder Teilnehmer wird in seinen individuellen Fähigkeiten und Stärken gefördert und auf das Berufsfeld vorbereitet. Wichtiger Bestandteil der Ausbildung sind dreimonatige Auslandsprojekte. Bei der Aufnahme einer Tätigkeit im Berufsfeld Entwicklungszusammenarbeit unterstützt das SLE seine Absolventen intensiv bei dem Ziel, langfristige Leitungsfunktionen im In- und Ausland auszuüben. 87 Prozent der Absolventen sind entsprechend tätig. Bewerbungen sind bis **31. Juli 2008** möglich. www.berlinerseminar.de

Ideenwettbewerb ausgeschrieben

Generation-D ist ein bundesweiter Ideenwettbewerb für Studierende aller Fachrichtungen. Er wird zum Sommersemester 2008 erstmals ausgeschrieben. Mit diesem Wettbewerb sollen Ideen und Projekte in Deutschland gefördert werden, durch die ein konkretes Problem zu einer Fragestellung aus den Bereichen Wirtschaft & Arbeit, Klima & Umwelt und Soziale Gesellschaft beispielhaft gelöst wird. Bis zum **15. Juli 2008** können studentische Teams ihre Vorschläge einreichen. Die besten Beiträge werden von einer unabhängigen Jury gewählt und prämiert. Die anschließende Umsetzung dieser Projekte wird durch die Suche nach weiteren Sponsoren sowie Mentoren aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik unterstützt und gefördert. Generation-D ist eine Initiative der Projektpartner Bayerische Elite-Akademie, Allianz SE, Süddeutsche Zeitung und Stiftung Marktwirtschaft. www.gemeinsam-anpacken.de